Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 17. April 1858. Nr. 177.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Petersburg, 16. April. Vom 1. Juli ab zahlen Export- und Importwaaren fünf Kopeken vom Steuer-Rubel behufs der durch die Eisenbahnen nöthig gewordenen Grenz-Bauten.

Berliner Börse vom 16. April, Nachmittags 2 Uhr (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 113¾. Schles. Bank-Verein 82. Kommandit-Antheile 102½. Köln-Minden 143½. Alte Freiburger 96½. Neue Freiburger 93½. Oberschlesische Litt. A. 139½. Oberschlesische Litt. B. 128¼. Wilhelmsbahn 54. Rheinische Aktien 94½. Darmstädter 99. Dessauer Bank-Aktien 50¼. Oesterr. Kredit-Aktien 119. Oesterr. National-Anleihe 81¼. Wien 2 Monate 95¾. Ludwigshafen-Berbach 143. Darmstädter Zettelbank 89⅛. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 58. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 187. Oppeln-Tarnowitzer 62. — Im Ganzen lebhafter.

Berlin, 16. April. Roggen niedriger. April-Mai 35, Mai-Juni 35⅛, Juni-Juli 35⅞. — Spiritus flau. April-Mai 17⅔, Mai-Juni 17¾, Juni-Juli 18⅜, Juli-August 19⅛. — Rüböl billiger. April-Mai 12⅞, September-Oktober 13 7/12.

Telegraphische Nachrichten.

Genua, 13. April. „Italia del popolo" wurde wegen Abdruck eines Briefes Mazzinis an Kaiser Napoleon sequestrirt. Fünfzehn der wegen des Attentates vom 29. Juni Verurtheilten wurden aus der Festung Alessandria nach Turin gebracht.

Athen, 10. April. In Syra wurde eine Fabrik falscher Kaimes entdeckt. Baron Sina hat behufs der Ausbildung zweier junger Leute in der Astronomie 36,000 Francs gewidmet.

Breslau, 16. April. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erfolgte die Genehmigung des nunmehr festgestellten Staatshaushalts-Etatsgesetzes ohne Diskussion. Der Etat schließt ab mit einer Einnahme und Ausgabe von 126,409,778 Thalern incl. 6,208,803 Thlr. einmaliger und außerordentlicher Ausgabe. Hierauf wurde die Debatte über die Erhöhung der Rübenzuckersteuer fortgesetzt, ohne auch diesmal zu Ende geführt zu werden.

In Betreff der holstein-lauenburgischen Angelegenheit soll zwischen Oesterreich und Preußen über die in Folge der neuesten dänischen Proposition vorzunehmenden Schritte eine Differenz der Ansichten darüber obwalten, ob auf Grund derselben zu unterhandeln sei oder nicht. Ist eine heutige Mittheilung der „N. Pr. Z." aus Kopenhagen begründet, so bewiese sie nur allzu deutlich, daß man alle Ursache hat, Dänemark mehr und ernsthafter zu bedrängen, als bisher geschehen, wenn man zum Ziele gelangen will. Es wird nämlich dem genannten Blatte gemeldet, daß Minister Andrae im Kabinet sich gegen jedes Projekt einer Aussonderung der Herzogthümer aus dem Gesammtstaate erklärt und dabei geltend gemacht habe, daß man so viel gar nicht zu concediren brauche.

„Zunächst sei es besser, einmal, wenn auch nur fictionsweise, bei dem Gesammtstaate zu verharren. Es gäbe ein wohlfeiles Mittel, Deutschland zu bekämpfen. Die Bundesversammlung lege ja so großen Werth darauf, daß die §§ 1—6 der holsteinischen Verfassung und die Gesammtverfassung ohne Mitwirkung der Stände in den Herzogthümern zu Stande gekommen seien. Darauf könne man vier Stufen der Gegenwehr gründen. Man concedire zunächst die nachträgliche Vorlage der §§ 1—6 der holsteinischen Verfassung, sonst aber nichts Reeles. Wenn der Bund sich damit nicht zufrieden erkläre und stark dränge, so sage man zu, daß auch die Gesammtverfassung den holsteinischen Ständen zum bloßen Gutachten nachträglich vorgelegt werden solle. Sei der Bund auch damit noch nicht zufrieden und drohe, so räume man ein, daß auch den lauenburgischen Ständen die Gesammtverfassung zum bloßen Beirath nachträglich mitgetheilt werde. Und wenn selbst das nicht helfen wolle, und der Bund Miene mache, zum Aeußersten zu schreiten, so komme man endlich mit dem Aussonderungsprojekte hervor — zu dem sei es dann noch immer Zeit. Eine solche Abstufung von Konzessionen gewinne Zeit, und zeige Dänemark den europäischen Mächten gegenüber im Lichte des Conciliaten und Nachgiebigen." Deutschland hat also Aussicht, noch durch drei weitere Abstufungen gefoppt zu werden, wenn es überhaupt auf den Foppungsplan eingeht.

In London haben jetzt die Prozeßverhandlungen gegen Bernard begonnen, und man setzt voraus, daß sie mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, ohne daß über den Ausgang, auf welchen man in Frankreich vielleicht noch mehr als in England gespannt ist, sich eine Vermuthung aufstellen läßt.

Die Differenzen zwischen Sardinien und Neapel bethätigen sich auf beiden Seiten durch demonstrative Maßregeln, welche indeß schwerlich etwas zu bedeuten haben, so lange England und Frankreich einverstanden sind, einem Bruch des Friedens vorzubeugen.

Das Verhalten beider Staaten gegen ihren Krim-Bundesgenossen ist übrigens durchaus nicht aufmunternd; Frankreich scheint indeß erst das Ergebniß der Preßdebatte in Turin abwarten zu wollen, ehe es sich erklärt.

Preußen.

± **Berlin,** 15. April. Bei den Berathungen über die Erhöhung der Staats-Einnahmen aus einer Tabaksverbrauchssteuer in der betreffenden Kommission des Abgeordnetenhauses erklärte die Regierung durch ihren Kommissarius, daß der Tabak als ein beliebtes und doch entbehrliches Genußmittel sich zu einer höheren Besteuerung vorzugsweise eigne. Eine hohe Einnahme vom Tabaksverbrauch könne aber nur erlangt werden, wenn man den inländischen Tabak erheblich höher besteuere, und dies sei nur statthaft, wenn im ganzen Zollvereine eine gleichmäßige, zur gemeinschaftlichen Theilung kommende Steuer erhoben werde. Denn wolle Preußen die inländische Tabaksteuer einseitig erhöhen, so müsse zum Schutze derselben, sowie des inländischen Tabakbaues auch die Uebergangssteuer von dem zur Zeit ganz unbesteuerten Tabak der süddeutschen Staaten gleichmäßig erhöht werden. Sei aber schon jetzt die vom Ctr. Tabak 20 Sgr. betragende Uebergangs-Abgabe kaum zu schützen, so würde deren erhebliche Erhöhung eine Besetzung der Grenzen gegen die süddeutschen Staaten erforderlich machen, was wohl Niemand ernstlich bevorworten könne. Inzwischen hätten sich die süddeutschen Staaten geneigt erklärt, ihren inländischen Tabak zu besteuern, und bereits im Jahre 1853 seien, namentlich von der kurfürstlich hessischen und königl. württembergischen Regierung, ausführliche Vorschläge behufs Erzielung einer hohen Einnahme aus dem Tabaksverbrauche, sei es im Wege des Monopols oder im Wege einer Fabrikationssteuer abgegeben, welche auf den späteren Konferenzen der Zollvereins-Regierungen weiter erörtert worden seien. In Folge dieser habe die preußische Regierung es übernommen, nach Beendigung der von den übrigen Regierungen zugesagten statistischen Ermittelungen über den Umfang des inländischen Tabaksbaues, auf der nächsten General-Zollkonferenz bestimmte Vorschläge zur Beschlußnahme zu unterbreiten. Das Ergebniß jener statistischen Ermittelungen sei vollständig eingegangen, und es habe sich hierauf die Staatsregierung mit der vorliegenden Frage eifrigst beschäftigt und dieselbe der eingehendsten Untersuchung, selbst durch eine besonders niedergesetzte Ministerial-Kommission unterworfen. Es erhelle hieraus, daß die Regierung durch den vorliegenden Antrag auf eine höhere Besteuerung des Tabaks nicht erst habe hingewiesen werden können, und daß dieselbe auch ohne einen auf jenen Zweck gerichteten Beschluß des Abgeordnetenhauses die Tabakssteuerfrage weiterhin sorgsam fördern werde. Die Regierung, von dem Wunsche beseelt, aus dem Tabak eine höhere Einnahme zu erzielen, habe den verbündeten Zollvereins-Regierungen Vorschläge gemacht, welche sie nach der eingehendsten Erwägung als vorerst allein zulässig erachtet. Nachdem diese Vorschläge, und zwar von einzelnen Regierungen ganz entschieden abgelehnt worden seien, würde man auch fernerweit das erwünschte Ziel verfolgen, indessen könne zur Zeit keine Hoffnung auf ein baldiges Gelingen gehegt werden. Mit Rücksicht auf diese Erklärung, welche bezeugt, daß die Regierung die Tabaksteuerfrage im Auge habe, und in Erwägung, daß eine Tabaksverbrauchssteuer nur Haupt-Einnahme-Quelle in Ländern werden könne, wo die sie bedingenden Verwaltungs-Organe sich im Wesentlichen bereits vorfinden und wo das System der Beschränkungen und der Fiskalität im Einklange mit dem hergebrachten Finanz- und Volkswirthschaftssystem wie mit der öffentlichen Meinung steht, wurde der Antrag auf Erhöhung der Staatseinnahmen durch eine Tabaksverbrauchssteuer von der betreffenden Kommission mit großer Stimmenmehrheit verworfen.

[Tages-Chronik.] Der königl. Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, Freiherr v. Werther, der sich bekanntlich seit einiger Zeit in Familien-Angelegenheiten mit Urlaub hier aufhielt, begiebt sich am nächsten Sonnabend auf seinen Posten zurück. Ein Gleiches geschieht in den nächsten Tagen seitens des königl. Gesandten in Rom, Herrn v. Thile.

— Wie wir hören, hat Se. Majestät der König von Griechenland dem Kapitän z. S. Sundewall, welcher zur Zeit Kommandant der Fregatte „Thetis" ist, das Kommandeurkreuz des Erlöser-Ordens verliehen. Hieran knüpfen wir die Mittheilung, daß die „Thetis" zum 1. Mai im Tajo erwartet wird, woselbst sie bei Gelegenheit der Vermählungsfeier in üblicher Weise Preußen durch seine Flagge zu vertreten berufen ist. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

München, 13. April. Durch die neueste Nummer der darmstädter „Militärzeitung" ist, vorläufig in engern Kreisen, hier eine Thatsache bekannt geworden, welche, weiter verbreitet, nicht verfehlen kann, zunächst in baierischen Landen, dann aber auch, „so weit die deutsche Zunge klingt", die lebhaftesten Sympathien zu erregen, da sie einen glänzenden Beitrag zur Charakteristik eines deutschen Fürsten bildet. Wie nämlich König Max II. bei jeder Gelegenheit die Ehre seines ihm treu ergebenen Volks auf das entschiedenste zu wahren versteht, vergaß der Monarch während seines letzten Aufenthalts zu Paris insbesondere auch nicht die Ehre der baierischen Waffen zu vertreten. Thiers, der in seinem neuesten vielbändigen Werke sich arge Fictionen über das baierische Heer und dessen ruhmgekrönten Führer Wrede erlaubt hat, erbat sich von Sr. Majestät dem König die Ehre einer Audienz. König Max aber, dem ihm angebornen Zug echter Ritterlichkeit folgend, versagte ihm dieselbe, und gab so die einzig würdige Antwort eines in seinem Heer verletzten Fürsten. (A. A. Z.)

Oesterreich.

p. p. **Wien,** 15. April. Ueber die Leopoldinisch Carolinische Akademie ist zu melden, daß Minister Thun jetzt nicht mehr geneigt ist, den Zuschuß zu bewilligen, um die Verlegung hierher zu bewirken. Die Wahl des Präsidenten dürfte daher schwerlich auf einen Oesterreicher fallen.

p. p. **Wien,** 14. April. Das gestern erschienene Reichsgesetzblatt enthält zwei bedeutsame Ministerialverordnungen, eine kirchliche und eine finanzielle. Die erstere regelt den Unterricht der Theologie in Oesterreich nach den Satzungen des Konkordats und den von den Bischöfen bei ihrer 1856 abgehaltenen Versammlung gefaßten Beschlüssen. Die letzteren bilden auch die Grundlage des neuen theologischen Studienplans. Derselbe schreibt vier Jahrgänge vor, in welchen alle Vorträge in lateinischer Sprache gehalten werden; die Zöglinge müssen das Unter- und Ober-Gymnasium absolvirt haben. Der Bischof leitet die Prüfungen der Lehrer der Theologie, der Bischof wählt unter den Bewerbern, der Bischof verleiht die Professuren, nachdem „er sich mittelst einer an den Statthalter gerichteten Anfrage versichert hat," daß dem Bewerber „kein politisches Bedenken" im Wege steht.

Aus Ungarn liegt ein neuerer Beweis magyarischer Opposition vor, der recht charakteristisch ist. Einer Anzahl ungarischer Magnaten und Großhändler hat nach langen Weitläufigkeiten das Finanzministerium die Konzession zur Gründung der „ersten ungarischen Versicherungsgesellschaft" ertheilt, nachdem sich gezeigt hatte, daß im Ganzen und Großen kein Ungar sein Fahrniß gegen Feuersgefahr bei einer deutschen Assekuranz-Kompagnie versichern lassen wollte. Die neue Gesellschaft konstituirte sich und wählte einen Vorstand, welchem die Regierung die Bestätigung versagte. Die Neuwahlen ergaben ein besseres Resultat, und die Gewählten wurden bestätigt. Dieses bestätigte Präsidium nun beschließt, die Portraits jener erstgewählten Präsidenten, welche die Regierung nicht annehmbar befunden hatte, im Sitzungssaale aufzuhängen, und es bedurfte einer ernsten Intervention, um die Ausführung des Beschlusses zu hindern. Ferner hat das neue Präsidium in die Siegel der Gesellschaft nicht, wie dies bei „k. k. privilegirten" Unternehmungen in Oesterreich Gebrauch ist, den kaiserlichen Doppeladler, sondern das Magyarenwappen stechen lassen. In solch kleinen Zügen verräth sich der noch immer rege Haß der Ungarn gegen die deutsche centralisirende Regierung.

Großbritannien.

London, 12. April. [Der Prozeß Bernard.] Die Prozedur gegen Dr. Simon Bernard, welcher der Mitschuld an dem Attentate vom 14. Jan. gegen den Kaiser der Franzosen und an der Ermordung des Nicolao Batti, Eugene Rigueur und anderer bei jenem Attentate umgekommenen Personen angeklagt ist, begann heute Früh im Central-Kriminal-Gerichtshofe. Die Richter sind die in Gemäßheit einer Parlaments-Akte, durch welche das angeblich von Bernard begangene Vergehen definirt wird, von dem Lord-Kanzler ernannten außerordentlichen Kommissare. Die betreffende Parlaments-Akte ist die Akte 9, Georg IV., Kapitel 31, in welcher verfügt ist, „daß, wenn einer von Ihrer Majestät Unterthanen eines Mordes oder Todtschlages beschuldigt ist, oder der Theilnehmerschaft vor Verübung des Mordes, oder der Theilnehmerschaft nach Verübung eines Mordes oder einer Tödtung, welches Verbrechen zu Lande außerhalb des verein. Königreichs begangen ist, gleichviel, ob innerhalb des Gebietes des Königs oder außerhalb desselben, ein Friedensrichter der Grafschaft oder des Ortes, wo die in solcher Weise beschuldigte Person sich befindet, befugt sein soll, von dem besagten Vergehen Kenntniß zu nehmen und so zu verfahren, als ob dasselbe innerhalb seiner gewöhnlichen Gerichtsbarkeit begangen worden wäre; und daß, wenn eine solche Person dem Gerichte überwiesen oder gegen Bürgschaft freigelassen ist, um einer derartigen Anklage Rede zu stehen, eine „commission of oyer and terminer" unter dem großen Siegel für die betreffende Person, den betreffenden Bezirk oder den betreffenden Ort von dem Lord-Kanzler, oder dem Groß-Siegelbewahrer, oder den Kommissarien des großen Siegels zum Zwecke der raschen Aburtheilung eines solchen Verbrechers ernannt werden soll; und daß besagte Personen Vollmacht haben sollen, alle solche Vergehen innerhalb des in ihrem Bereiche liegenden Bezirkes oder Ortes, durch solche gute und gesetzmäßige Männer des besagten Bezirkes oder Ortes, wie sie von ihnen zu dem Zwecke erwählt worden sind, in derselben Weise zu prüfen, zu hören und zu entscheiden, als ob das Verbrechen wirklich in dem besagten Bezirke oder Orte begangen worden wäre."

Bernard ist etwas über 40 Jahre alt. Er ist in Carcassonne im Jahre 1817 geboren und hat Medizin studirt. Er war eine Zeit lang Assistenz-Arzt auf einem fanzösischen Kriegsschiffe, wohnte als solcher dem Angriffe auf das Fort von San Juan d'Ulloa bei und nahm an der Expedition nach dem La-Plata-Strome Theil. Die dort von ihm geleisteten Dienste verschafften ihm die Stelle als erster Arzt in der Flotte von Uruguay. Er blieb am La Plata bis zum Abschluß des Friedens mit Rosas. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich that er sich als eifriger Furierist und Clubist hervor. Ueber seine spätere Laufbahn haben wir bereits berichtet. Im Mai 1849 sah er sich genöthigt, aus Frankreich zu flüchten. In England, wo er sich seit ungefähr sechs Jahren aufhält, hat er sich seinen Lebensunterhalt durch Sprachunterricht erworben.

Der Zudrang des Publikums, namentlich des ausländischen, zu dem Gerichts-Lokale war, wie sich erwarten ließ, sehr stark. Die Unter-Sheriffs hatten in befriedigender Weise dafür Sorge getragen, daß die Vertreter der Presse ihre Berufspflichten erfüllen konnten. Die Kommissare — resp. Richter — nahmen ihre Plätze um 10 Uhr Morgens ein. Wir wollen nicht sämmtliche Namen anführen, sondern beschränken uns darauf, den Lord-Oberrichter Campbell, den Lord Chief Baron Pollock, den Richter Erle von der Queen's Bench, der Richter Crowder vom Gerichtshofe der Common Pleas, den Lord-Mayor und Hrn. Russell Gurney, Archivar (Recorder) der City von London, zu erwähnen. Außerdem waren noch 16 Kommissare anwesend. Die Anklage war durch den Attorney General Sir Fitzroy Kelly und die Herren Macaulay, Bodkin, Welsby und Clerk, die Vertheidigung durch Edwin James, Hawkins, J. Simon, Sleigh, Brewer und Scobell vertreten. Auf die ihm nach Verlesung der Anklage-Akte gestellte Frage, ob er schuldig oder nicht schuldig sei, entgegnete Bernard: „Der Hof hat keine Gerichtsbarkeit, mir auf diese Anklage hin den Prozeß zu machen, und aus diesem Grunde lehne ich es ab, zu plaidiren." Lord Campbell: „So sagt ihm, daß nach englischem Gesetze, wenn er es ablehnt, zu plaidiren, die Erklärung „Nichtschuldig" zu Protokoll genommen werden muß (must be recorded)!" Demgemäß ward denn auch verfahren. Herr James bemerkt, der Angeklagte habe dieses Verfahren auf den Rath seines Rechtsbeistandes eingeschlagen. Lord Campbell fragt den Angeklagten, ob er von dem Rechte, von einer zur Hälfte aus Ausländern, zur Hälfte aus Engländern bestehenden Jury abgeurtheilt zu werden, Gebrauch machen wolle, oder ob er es vorziehe, vor ein ganz aus Engländern bestehendes Geschworenen-Gericht gestellt zu werden. Bernard: „Ich überlasse mich mit Vertrauen einer aus Engländern bestehenden Jury." Die Geschworenen leisten hierauf den Eid. Obmann ist ein Schneider, Namens Hemming.

Der Attorney General eröffnet hierauf die Verhandlungen durch eine Rede, in welcher er die gegen den Angeklagten vorliegenden Thatsachen auseinandersetzt. Wollten wir dieselben im Einzelnen wiedergeben, so würden wir eben die im Prozeß Orsini und in der Voruntersuchung gegen Bernard verhandelten Details nochmals bringen müssen. Dieser Wiederholung enthalten wir uns deshalb. Nachdem der Attorney General ausgesprochen, bemerkte der Lord-Oberrichter Campbell: „Jede ernste und wichtige juristische Frage, die etwa im Laufe des Prozesses angeregt werden mag, kann den 15 Richtern zur Entscheidung vorbehalten werden." Der Attorney General: „Nach dieser Bemerkung will ich nichts weiter sagen, sondern das Verfahren abwarten, welches die Vertheidigung einschlägt." Es beginnt hierauf das Zeugenverhör. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die bekannten Vorgänge in der Rue Lepelletier. Um ½5 Uhr schloß die Sitzung. Die nächste wird morgen um 10 Uhr stattfinden. Die Geschworenen wurden, wie gewöhnlich in dergleichen Fällen, unter gehöriger Bedeckung nach dem London Coffee House gebracht und daselbst eingesperrt, jedoch nicht bei Wasser und Brod, da die Sheriffs menschenfreundliche Leute sind.

[Parlaments-Verhandlungen vom 12. April.] Oberhaus-Sitzung. Die Peers kommen nach den Osterferien zum erstenmal wieder zusammen. Als Antwort auf eine Frage Lord Campbell's erklärt der Earl von Derby, der Lord Advokate sei damit beschäftigt, eine auf die Reform der schottischen Universitäten abzielende Bill auszuarbeiten.

Unterhaus-Sitzung. In Erwiderung auf eine Interpellation Headlam's bemerkt der Schatzkanzler, es seien am Sonntag Morgens sehr wichtige, die Cagliari-Angelegenheit betreffende Dokumente angekommen und den Kronjuristen vorgelegt worden. Das Gutachten derselben könne er dem Hause gegenwärtig noch nicht vorlegen. Der Schatzkanzler zeigt ferner an, daß er seine Finanzvorlage am nächsten Montag machen werde. Lord J. Russell lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die indische Bill und auf die gegen

dieselbe erhobenen Einwände. Wenn man die Sache bis zur zweiten Lesung triebe, so würde seines Bedünkens in Anbetracht der allgemeinen Mißbilligung, welche der Gesetzentwurf erfahren, eine Diskussion nachtheilige Wirkungen haben. Es würde das Beste sein, wenn das Haus auf irgend eine Weise zu einem Entscheide gelangte, ohne daß der Gegenstand in Form einer Bill vorgebracht werde, die allgemein einen so ungünstigen Eindruck gemacht habe. Im Jahre 1813 seien präliminarische Resolutionen von der Regierung vorgeschlagen und in einem Komite des ganzen Hauses angenommen worden. Dieses Verfahren scheine ihm für den vorliegenden Fall das angemessenste. So ohne Weiteres eine die Verwaltung Indiens betreffende Bill zu diskutiren, habe so große Uebelstände, daß er nöthigenfalls bereit sei, Resolutionen zu beantragen, in welchen die Grundzüge eines Gesetzentwurfs für die Verwaltung Indiens verkörpert sein würden. Der Schatzkanzler hält den Antrag Lord J. Russell's für sehr zweckmäßig und räumt ein, daß derselbe im Interesse des Gemeinwohls sei. Da aber die vorige Regierung eine Bill eingebracht habe, und im Hause die Ansicht vorzuherrschen scheine, daß es wünschenswerth sei, unverzüglich ans Werk zu gehen, so habe die gegenwärtige Regierung ihr Projekt eben auch in Form einer Bill eingebracht. Uebrigens habe er gar nichts dagegen, im Namen der Regierung Resolutionen einzubringen, wofern nicht, was ihm allerdings lieber sein würde, Lord J. Russell dies übernähme. Die Sache solle sobald wie möglich zur Diskussion kommen, und er schlage zu diesem Zwecke den Montag über 14 Tage oder den darauf folgenden Freitag vor. Lord J. Russell entgegnet, er habe sich allerdings dazu erboten, Resolutionen vorzuschlagen; doch sei dies eigentlich die Sache der Regierung. Letzteres behauptet auch Sir C. Wood, der seine Verwunderung darüber ausspricht, daß die Regierung die Möglichkeit eingeräumt habe, ihre Funktionen in dieser Angelegenheit einem einzelnen Parlaments-Mitgliede zu übertragen. Walpole bemerkt, es falle der Regierung durchaus nicht ein, den ihr zukommenden Funktionen zu entsagen oder die von Rechts wegen auf ihr lastende Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen. Doch gezieme es der Regierung nicht, da dem Hause zwei Bills vorlägen, ihre Bill aufzugeben, es müßte denn das Haus der Ansicht sein, daß es das zweckmäßigere Verfahren sei, statt einer Bill Resolutionen zu beantragen. Lord Palmerston äußert, er halte die Frage von der zukünftigen Regierung Indiens für so wichtig, daß er lieber Alles beim Alten lassen würde, als einer Bill, welche eine schlechte Organisation enthalte, seine Zustimmung zu geben. Was die dem Hause zur sofortigen Entscheidung vorliegende Frage angehe, so sei die von Lord J. Russell vorgeschlagene Methode, die Sache auf dem Wege von Resolutionen in die Hand zu nehmen, dem im Hause herrsche den Brauche zuwider, und würde einen gefährlichen Präcedenzfall liefern. Sir B. Hall fragt Disraeli, ob er seine Bill aufzugeben gedenke. Der Schatzkanzler erwidert, für's Erste habe er die Absicht, seine Resolutionen am Montag über 14 Tage einzubringen. Doch wolle er seine Bill nicht aufgeben, da er glaube, daß das Haus dieselbe nach Diskussion der Resolutionen, wenngleich in modifizirter Form, annehmen werde. Im Subsidien-Komite kommt sodann das Flotten-Budget zur Sprache. Der erste Lord der Admiralität, Sir J. Pakington, beantragt zuvörderst ein Votum für 59,380 Mann mit Einschluß von 7380 Küstenwächtern und 15,000 Marine-Soldaten. Die betreffende Position wird bewilligt. Die Eid-Bill wird zum drittenmal verlesen und geht durch.

Frankreich.

Paris, 12. April. [Die Preßfreiheit in Finanzsachen.] Wir sind schon gewöhnt, ab und zu vom Sonntags-„Moniteur" mit originellen Bescheerungen überrascht zu werden; aber wir müßten lügen, wenn wir die gestrige Erklärung über die Preßfreiheit in Finanzsachen zu den angenehmen Ueberraschungen zählen sollten. Indessen ist sie nach zwei Seiten hin interessant, sie bezeichnet den Grundirrthum der Regierung von der Allmacht der Büreaukratie, und sie charakterisirt nicht minder ihre Ansicht von der Zulässigkeit der freien Diskussion, selbst für praktische Fragen. Man erinnere sich, daß seit dem sogenannten „Aufschwung der materiellen Interessen im Jahre 1852", welchen gewisse schwarzgallige Publizisten als unverantwortlichen Aktienschwindel zu bezeichnen pflegten, eine Menge finanzieller Journale aufgeschossen sind, so daß sich eine ganze Menschenklasse von agiotirenden Journalisten und schriftstellernden Agioteurs gebildet hat. Die höhere Vermittelung des Zeitungs- und Börsen-Skandals wird von den Mirès und Milhaud vertreten, an welche die Césena, Solar, Jourdan, Lireux und so viele Andere sich anschließen. Die „praktisch" gewordenen St. Simonisten, welche sich im Crédit mobilier und selbst im Crédit foncier angesiedelt haben, betrachten die Pereire, Enfantin, Rodrigues und Andere als ihre Häupter. Alle diese Finanzgrößen haben ihre eigenen Journale und viele Andere ziehen Journale groß, um dadurch Finanzgrößen zu werden, wie Prost, der ein so klägliches Ende nahm. Diese Journale bekriegen einander, weil Jeder natürlich seine Kompagnie besonders empfiehlt und folglich die fremden herabzusetzen geneigt ist. Wenn auch die Wahrheit nicht immer aus der Diskussion hervorgeht, so ist doch die Erkenntniß der Wahrheit und die Probe auf die Erkenntniß nicht ohne Diskussion möglich. Aber die Regierung sieht nur die Baisse und die Journale; folglich sind die Journale Schuld an der Baisse, „und um die unselige Baisse zu bekämpfen, verfolgt sie die ungünstigen Schätzungen der Journale." Wenn sie wegen einer schlechten Ernte die Kalendermacher und Wetterpropheten vor Gericht stellte, würde sie nicht unvernünftiger handeln. Aber sie geht noch weiter! Sie erlaubt und wünscht, daß man gutes Wetter prophezeie, „und ihre Gerichte verfolgen diejenigen, welche von schlechtem Wetter reden!" Wird das Publikum deshalb an fortwährend und unaufhörlich gutes Wetter glauben?! Und müssen diese verzweifelten Versuche, das öffentliche Vertrauen durch das Mißtrauen und die Kontrole zu heben, diese verzwickten Experimente, die Phänomene des öffentlichen Verkehrs zu meistern, nicht nothwendig stets in ihr Gegentheil umschlagen? Wozu hat Frédéric Bastiat seine klassischen „Sophismen" geschrieben? Und warum verwerthet die Regierung ihre sechsjährigen Erfahrungen nicht? Sie kann wohl Einzelne durch Konzessionen bereichern, sie kann für einige Tage eine künstliche Börsenhausse hervorbringen, die jedesmal dreimal so viel kostet, als sie einbringt — aber die Situation im großen Ganzen kann sie nicht ändern, höchstens verschlimmern! Als die Eisenbahngesellschaften zu leiden anfingen, garantirte die Regierung deren neu kreirte Obligationen in Masse. Das reagirte auf die Rente. Darauf wurde die Rente protegirt, und die Ausgabe neuer Eisenbahn-Obligationen untersagt. Jetzt ist man gerade daran, diesen lieblichen Cyklus wieder von vorn durchzumachen. Eine Zeit lang waren die Pereires und die Foulds mit ihnen die großen Wettermacher. Denn Rothschild gab sich selten zu solchen Manövers her. Jetzt sind die Pereires und der Crédit mobilier verbraucht. In den letzten Tagen mußte Mirès daran, aber gerade in derselben Woche ward seine „Eisenbahn-Kasse" (deren Aktionäre ihm im vorigen Jahre die fortgesetzte Direktion aufdrängten, als er selbst von den Regierungs-Maßregeln Schlimmes weissagte!) durch eine Differenz mit der Bank in Verlegenheit gesetzt, wie er schließlich selbst in seinem Wochen-Journal berichtet — was zu Nutz und Frommen auswärtiger Spekulanten daselbst nachzulesen ist. (N. Z.)

Rußland.

Petersburg, 5. April. Im vorigen Jahre habe ich mehrmals die ferner bevorstehenden Personal-Veränderungen im Ministerium angedeutet. Durch den beschlossenen Rücktritt der Minister des öffentlichen Unterrichts und der Finanzen sind meine damaligen Angaben vollkommen bestätigt. Der Minister der Finanzen hatte damals schon in Folge mancherlei gegen dessen Finanz-Verwaltung erhobener Beschwerden den Entschluß kund gegeben, mit dem Ende des Finanzjahres, d. h. beim nächsten fälligen Rechenschaftsberichte, seinen Posten aufzugeben. Somit bleiben von den Ministern des vorigen Regime's nur noch zwei übrig: Graf Panin und Graf Adlerberg. Seit dem Jahre 1856 sind demnach ersetzt worden: 1) der Minister des Auswärtigen Graf Nesselrode durch den Fürsten Alexander Gortschakoff I.; 2) der Minister der kaiserlichen Domänen Graf Kisseleff (jetzt Gesandter in Paris) durch den General der Infanterie Murawieff II. (nicht zu verwechseln mit dem Eroberer von Kars, jetzt Reichsrath); 3) der Minister des kaiserlichen Hauses (Graf Adlerberg) ist geblieben und ersetzt gleichzeitig im Appanagen-Ministerium, welches mit dem des kaiserlichen Hauses vereinigt wurde, den Grafen Perowski; 4) der Minister des Innern Lanskoi trat schon 1855 an Stelle Bibikow's; 5) der Minister der öffentlichen Bauten Tschewkine ersetzte gleich nach der Thronbesteigung Kaiser Alexander II. den Grafen Kleinmichel; 6) der Kriegs-Minister Dolgorukow I. wurde durch den General Suchozanet, 7) der See-Minister Wrangel durch den Vice Admiral Metlin ersetzt; 8) der Unterrichts-Minister Awram Norow wird demnächst eben so wie 9) der Finanzminister v. Brock zurücktreten. Zu bemerken ist nachträglich hierbei noch, daß im Postwesen an Stelle des Grafen Adlerberg ein neuer Chef in der Person des früheren Gehilfen des Grafen, Geh. Raths Theodor Prianischnikow, ernannt wurde. — In den alt-russischen Provinzen ist eine Verzögerung hinsichtlich der Erklärungen des Zusammentritts berathender Komite's eingetreten, weil in vielen derselben der Zeitpunkt der Wahlen in die Adelsstandschaften heranrückt und diese erst vollzogen sein müssen, bevor die weiteren Aeußerungen erfolgen können. Regierungsseitig wird natürlich dahin gewirkt, daß ein der Reformfrage günstiges Ergebniß aus den Wahlen hervorgehe. (K. Z.)

[Rußland und China.] In Schanghai hat, wie schon erwähnt, ein russisches Schiff, „Cäsarowitsch", zum erstenmal eine Ladung Thee eingenommen, um sie noch Kronstadt zu bringen. Bisher war es russischen Schiffen wohl erlaubt, die chinesischen Freihäfen zu besuchen, nicht aber dort Waaren einzuladen. Der Handel mit Rußland war allein auf den Verkehr an der russisch-chinesischen Grenze beschränkt. Ob neuerdings ein Handelsvertrag zwischen China und Rußland abgeschlossen, oder ob der „Cäsarowitsch" sich an das bestehende Verbot nicht kehrte, ist nicht bekannt. Am Amur sollen die Russen die unlängst erlittene Scharte wieder ausgewetzt und mehrere chinesische Pulvermühlen verbrannt haben. Auch bei Kiachta soll es zu einem Zusammenstoß zwischen russischen und chinesischen Truppen gekommen sein. (Kiachta, südlich vom Baikalsee, liegt der chinesischen Grenzstadt Maimatschin gegenüber und war bekanntlich bisher der große Tauschplatz russisch-chinesischer Waaren.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. April. [Kommunales.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten erregte noch der auf Veranlassung der königl. Regierung seitens des Magistrats vorgelegte Antrag: eine neue Fluth-Rinne an der Neumühle zu eröffnen — eine lange und zuweilen lebhafte Debatte. Da man nämlich beabsichtigt, oberhalb Breslau die Oder durch Dämme immer mehr einzuengen, so ist deshalb bei Hochwasser unsere Stadt einer Ueberschwemmung in höherem Grade ausgesetzt, und es sei deshalb eine Nothwendigkeit, in diesem Falle dem Wasser einen rascheren Abzug zu verschaffen. Es soll demgemäß an der Neumühle eine neue Fluthrinne gebaut werden, die aber nur bei einer Wasserhöhe von 20 Fuß geöffnet werden würde. Die Debatte drehte sich nun meist um die Frage: ob hierdurch die umliegenden Wasserwerke nicht benachtheiligt würden? — hauptsächlich aber: wer die Kosten für den Bau und die Unterhaltung der neuen Fluthrinne tragen solle, da das Terrain, auf welchem die Fluthrinne hergestellt werden soll, von dem Besitzer der Neumühle mitangekauft worden sei? Der Magistrat veranschlagt die Herstellungskosten auf circa 650 Thlr. und will, daß die Stadt sie trage; die Mehrzahl der Stimmen der Stadtverordneten ließ sich aber dafür vernehmen, daß der Besitzer des Terrains die Kosten des Baues und der Unterhaltung zu tragen habe. Jedoch kam es hierüber zu keiner Entscheidung, sondern man beschloß, da man in der magistratualischen Vorlage mehrere nothwendige Angaben vermißte, die ganze Sache an den Magistrat nochmals zurückzuschicken.

Eine andere Wasserfrage rief eine nicht minder andauernde und interessante Debatte hervor. Die städtischen Behörden hatten nämlich vor ein Paar Jahren (wenn wir nicht irren 1854) für das große Wasserhebewerk in der Ruffer'schen Maschinenfabrik eine große gußeiserne und eine dito schmiedeeiserne (Reserve-) Welle anfertigen lassen. Die gußeiserne ist seit geraumer Zeit in Gebrauch und die schmiedeeiserne Welle soll jetzt dem Lieferanten abgenommen und ein Mehrbetrag (gegen die früher hierfür bewilligte Summe) von ca. 1200 Thlr. gezahlt worden. Der Magistrat beantragt nun die Bewilligung der 1200 Thlr. und zugleich auch 800 Thlr., welche letztere dazu verwandt werden sollen, um eine Probe mit dieser schmiedeeisernen Reserve-Welle vorzunehmen. Diese Probe könne, wenn sie ein sicheres und vollkommen zufriedenstellendes Resultat gewähren solle, nur darin bestehen, daß die gegenwärtig gußeiserne Welle aus dem Wasserhebewerk entfernt und dafür die schmiedeeiserne eingehängt würde. Dieses würde an Kosten ungefähr 800 Thlr. erfordern und eine Schließung des Wasserhebewerkes auf circa 4 Wochen nothwendig machen. Die Versammlung hatte natürlich nichts gegen die Bewilligung der Mehrkosten von 1200 Thlr., doch erklärte sie sich entschieden gegen die Bewilligung der 800 Thlr. und zwar weniger wegen der Geldausgabe, als wegen der 4wöchentlichen Sperrung des Wasserhebewerks, wodurch den Einwohnern beträchtlicher Schaden erwüchse, bei Feuersgefahr aber unberechenbares Unheil entstehen könne. Uebrigens ist die schmiedeeiserne Reservewelle, deren Haltbarkeit erprobt werden sollte, ein, nach dem Zeugniß aller Sachverständigen, ganz vortreffliches Fabrikat und von bestem Material. Auch dürfte sie, nach der Aussage eines Sachkundigen, die einzige schmiedeeiserne Welle von solchen Dimensionen in Deutschland sein.

Wenn demnach die Stadtverordneten-Versammlung von 2 Uebeln das Kleinste wählte, nämlich die Reserve-Welle ohne vorherige Probe zu übernehmen, so führt gerade dies wiederum in sehr dringender Weise auf die Nothwendigkeit, ein zweites Wasserhebewerk zu besitzen, hin.

Breslau, 16. April. [Theater.] Gestern ward zum Benefiz des Fräul. Claus das vielbesprochene Schauspiel Mario Uchard's: „Fiammina" bei uns zum erstenmale aufgeführt. Das Drama soll bekanntlich eine intime Geschichte haben, indem der Verfasser durch dasselbe an seiner Gemahlin, welche ihn verließ, um sich in Petersburg engagiren und bewundern zu lassen, Rache zu nehmen gedachte.

Verhält es sich so, dann hat er eine edle Rache genommen, indem er den Bruch der sittlichen Verhältnisse, welchen die Sängerin Fiammina sich gestattet, um den Lockungen des Ruhmes und der Freiheit zu folgen, zwar mit aller Strenge charakterisirt und in seinen erschütternden Folgen sich rächen läßt, aber ohne die Schuldige zu erniedrigen.

Ja er ist gutmüthig genug, der schönen „Sünderin" zu gestatten, daß sie sich, statt im tragischen Konflikt unterzugehen, wozu eigentlich die ganze Anlage des Stückes hindrängt, durch ein Opfer der Mutterliebe reinigt.

Die Ehemänner sind aber ein gutmüthiges Geschlecht und Herr Uchard macht keine Ausnahme von ihnen; sonst aber legt er in dem Stück ein Talent an den Tag, von welchem man nur mit der größten Achtung sprechen kann. Nicht blos ein Talent der Mache; obwohl auch dieses mehr als blos den Routinier des Theaters verräth; so natürlich ist die Exposition, so leicht fortschreitend der Aufbau, mit so ruhiger Ueberlegung und so wirksam wird der Knoten geschürzt und die Katastrophe herbeigeführt. Aber mehr als das, mehr als die Erfindung der Fabel beweist die Tiefe der Charakteristik und besonders die Gruppirung der Charaktere, mittelst deren er den dialektischen Prozeß sich vollziehen läßt, von einer Kraft, welche, wenn sie nicht die schöpferische Kraft der Poesie selbst ist, dieser unendlich nahe kommt.

Hr. Uchard läßt in dem Drama ein volles, im höchsten Grade interessantes Stück Leben vor unsern Augen sich entwickeln, und die Handlung, die er uns vorführt, enthält einen furchtbar ernsten Protest gegen die Frivolität moderner Lebens-Auffassung, ohne daß dieser Protest in Deklamationen ausbricht, sondern indem er einfach die Konsequenzen der Verhältnisse zieht und zum Bewußtsein bringt. Und wie vortrefflich versteht es Hr. Uchard, diese Konsequenzen zu ziehen; mit welcher Delikatesse weiß er an und für sich so empörende Situationen, wie die Gegenüberstellung von Mutter, Sohn und Liebhaber zu behandeln, ohne ihnen etwas von ihrer Entsetzlichkeit zu nehmen; ja indem er diese noch dadurch vermehrt, daß er Fiammina und ihren Geliebten, Lord Dudley, abgesehen von der einen Schuld, in die sie sich verstrickten, mit allem Adel der Gesinnung bekleidet und nichts Niedriges begehen läßt; mit welcher Kunst und Energie weiß er dem Zuhörer das Losungswort der Situation in die Seele zu schieben, ohne daß die Personen der Bühne es über ihre Lippen bringen.

Ohne die Weichlichkeit des Schlusses würden wir in diesem Drama, dessen Sprache überdies so edel wie gedankenreich ist, ein wahres Meisterwerk erkennen, welches auf ein Publikum von geistiger Regsamkeit und ausgebildeter Empfänglichkeit für die Beschäftigung mit ernsten Lebens-Problemen den tiefsten Eindruck machen muß, was freilich bei unserem in eitele Musikliebhaberei eingelullten Publikum nur in geringem Maße der Fall zu sein schien.

Freilich war auch die Aufführung, wenn wir Fräulein Claus (Fiammina) und Hrn. v. Ernest (Lord Dudley) ausnehmen, sehr wenig befriedigend.

Fräul. Claus aber entwickelte in ihrer gestrigen Darstellung der Fiammina ein Talent für weibliche Charakteristik, welches alle ihre früheren Leistungen in „Demi-Monde", „Narciß" und andern derartigen Stücken weit zurückließ. — Ihre Auffassung der Partie war durchaus entsprechend, und die Sauberkeit der Ausführung, das reiche Detail, die feine Nüancirung der Rede und die durch treues Spiel so wirkungsvoll hervorgehobenen Momente — Alles bewies den ernsthaften Fleiß, welchen die Künstlerin an ihre Aufgabe gewendet hatte.

In allen diesen Beziehungen war namentlich die Schlußscene des 2ten Aktes und ihre Unterredung mit dem Sohne im 3ten Akte von großer Wirkung. Was Hrn. v. Ernest anlangt, so repräsentirte er als Lord Dudley in Haltung und Sprache vortrefflich den vornehmen Mann, welchem das Prädikat „vornehm" aber nicht blos wegen seiner gesellschaftlichen Stellung, sondern auch wegen seines Charakters zukommt. Die kalte Glätte der äußeren Formen ließ überall das warme Blut der Empfindung durchschimmern. — Die Herren Sulzer und Baillant (Lambert und Eduard) gaben ihre Partien zu monoton; Ersterer kam aus dem Deklamiren selten heraus, Letzterer nicht aus den Dialektfehlern.

Einen schönen Moment hatte Herr Sulzer — die Scene des Wiederbegegnens mit seiner Frau — einen schöneren ließ er sich entgehen. Der Moment, da ihn sein Sohn auf des Kindes Verhältniß verweist, welches durch die Trennung der Eltern nicht gelöst worden, muß den sonst so gefaßten Mann erschüttern, und hat auch diese Wirkung, wie die entgegnenden Worte Lamberts bewiesen; Herr Sulzer aber sprach diese in demselben ruhigen und überlegten Tone, welchen er für die ganze Rolle beibehielt.

Auf Herrn Meyer müssen wir ernstlich zürnen, daß er die Rolle des Duchateau nicht zu der Geltung brachte, die ihr gebührt, und welche er gerade ihr vermöge seines Talents zu geben berufen war. Duchateau nimmt in dem Organismus des Stückes eine überaus wichtige Stelle ein, indem er als Repräsentant des sittlichen Instinkts auftritt, welcher alle Frivolität durchbricht.

Auf diese Wirkung hätte Hr. Meyer aber mehr hinstreben müssen, indem er dem Charakter anfänglich eine mehr komische Färbung zu geben hatte.

Die Aufnahme des Stückes war, wie bereits oben angedeutet, ziemlich kühl, doch ward Fräul. Claus durch wiederholten Applaus und Hervorruf ausgezeichnet, wie sie es wahrhaft verdiente.

Zum Schluß noch wiederholt gerufen, wurde sie mit einer reichen Spende eleganter Bouquets begrüßt. R. B.

Ein Spaziergang zu dem von der berliner Waaren-Kredit-Gesellschaft zu erbauenden Stadttheile.

Wie an jedem Umzugs-Termin, so auch jetzt wieder nicht nur die alte, sondern so manche neue Klage über gesteigerte Miethpreise und Wohnungsmangel. Für bescheidene Hausväterkassen sind die neuen zahlreich emporsteigenden Bauten vor dem Potsdamer-Thor ein „Noli me tangere". Die hellen, glänzenden Fronten sprechen auch ohne Inschrift zu dem Beamten, Pensionair, dem „kleinen Manne des Mittelstandes": Lasciate ogni speranza! Aus den Forderungen von 300—400—500 Thalern klingt für sie kein freundlicher Akkord. So wendet sich jetzt immer sehnsüchtiger der Blick nach der Nordseite der Residenz. Wo vor dem Rosenthaler-Thor „die letzten Häuser stehen", sollen sich, so künden uns die Blätter, bald die ersten Häuser Neu-Berlins erheben. Man belagert das Büreau der Waaren-Kredit-Anstalt in der Jägerstraße, die als Wohlthäterin in dieser Noth einzutreten beschlossen, um zu erfahren, ob man schon zum Herbsttermin unseren städtischen Hausherren ein adieu pour jamais zurufen, die Wanderung zum wohlfeileren Herde antreten könne. Wenn einerseits die Erfüllung dieser Hoffnung noch im „weiten Felde", so dürfte der langsame Fortschritt doch zugleich eine Gewähr für die Solidität dessen sein, was auf jenem weiten Felde sich in Bauform erheben soll. Wie weit oder wie nahe die Aussichten? Wir haben uns durch den eigenen Augenschein belehren wollen, den am wenigsten kalten Tag der kalten zu einem Inspizir-Spaziergange benutzt, sind durch die stattlichen Straßen jenseits der Spree gewandert, die für uns nicht von Geschäften dorthin gezogenen Friedrichstädter eine terra incognita bilden, haben der bescheidenen Anforderungen der alten Berliner des vorigen Jahrhunderts uns gefreut, die das Rosenthaler-Thor zu den prachtvollsten Bauwerken der Residenz zählten, dann in der Straße außerhalb desselben unser Staunen der Seltsamkeit zugewendet, daß man dort zu der Parterre-Etage einzelner kleiner Häuser unter das Niveau des Straßenpflasters, à la Pompeji, hinabsteigen muß, einem Bekannten am Fenster der Bel-Etage vom Trottoir aus bequem die Hand zum Gruße schütteln kann, und sind so auf sanft sich erhebenden „Bergen" bis zu dem Fuße des „Universums" gelangt, des Tietzen-Weimannschen Gambrinus-Tempels, der mit dem der Pallas-Athene die Aehnlichkeit hat, daß er von der Akropolis-Höhe auf die Hauptstadt hinabschaut. Einen würdigen Mann, der droben dem nassen Kultus gehuldigt und von der Burg niederstieg, fragten wir nach dem Wege, der uns zum Ziele führen sollte. „Noch ein Stückchen weiter und dann rechts hinter dem Zaun", der Bescheid, den wir befolgten.

Rechts ab von der Chaussee, die zum vielbeliebten Gesundbrunnen führt, hinüberreichend bis zu dem „Verlorenen Weg", einer Nebenstraße der zu dem Schönhauser-Thor hinführenden Chaussee, streckt sich eben so lang, wie die Breite dieses Terrains, ein Höhen-Plateau hin, das freilich nicht zu den erhabendsten Deutschlands, aber doch der Umgegend Berlins gehört. Zurückblickend auf die Stadt, schaut man wirklich auf sie nieder, dehnt sich rund umher ein weiter Gesichtskreis aus. Wir befinden uns auf der Stätte, auf welcher spätestens binnen fünf

Sehr Treffendes und Beherzigenswerthes über diese Angelegenheit sagt eine Broschüre: „Ueber die Anlage eines zweiten großen Wasserhebewerkes in Breslau“, welche gestern an die Mitglieder des Kollegiums vertheilt wurde und den in dieser Beziehung um die Stadt sehr verdienten Herrn C. F. Heymann zum Verfasser hat.

G. [Der Park zu Scheitnig] soll unter der Fürsorge des breslauer Magistrats verschönert und zu einer würdigen Zierde der durch ihre näheren Umgebungen gerade nicht ausgezeichneten Hauptstadt der Provinz umgestaltet werden. Ein solches Unternehmen wird gewiß sich der allgemeinsten Theilnahme erfreuen, denn Scheitnig ist seit langer Zeit ein Lieblingsort für Hoch und Niedrig gewesen und wird unausgesetzt der Sommeraufenthalt vieler Familien sein, die sich in der glücklichen Lage befinden, die beklemmende Stadtluft fliehen zu können. Der Park bietet tüchtigen Landschaftsgärtnern wie durch seine Lage so durch seine herrlichen Bäume ein erwünschtes Material, aus dem ein bedeutendes Kunstwerk geschaffen werden kann, und da der Sinn für derartige Schöpfungen bereits in unserm Vaterlande durch Vorbilder geweckt ist, so steht zu hoffen, daß diejenigen, welche die beregte Angelegenheit in die Hand nehmen, sich nicht auf eine gewöhnliche Leistung beschränken werden. Allein etwas Vollendetes darzustellen, ist schwer, denn es erfordert neben praktischer Tüchtigkeit Einsicht in die Natur des Schönen und Verständniß der schönen Natur, Erfordernisse, denen nur selten durch einen Einzelnen vollständig genügt werden kann. Nicht Jeder hat das Genie eines Fürsten Pückler, eines Lenné, und die Erfahrung lehrt leider nur zu häufig, daß der beste Wille gar zu leicht aus Mangel an jenen Erfordernissen eher alles Andere als etwas Kunstgemäßes zu leisten vermag. — Es scheint daher wohl der Vorschlag nicht unangemessen, daß diejenigen, welche der Magistrat mit der speziellen Aufsicht über die Herstellung des scheitniger Parks und dessen Verschönerung betraut, eine allgemeine Konkurrenz behufs Ausarbeitung von Plänen ausschreiben, die dann der Prüfung eines bewährten und unparteiischen Landschaftsgärtners unterbreitet werden. Wir verkennen durchaus nicht die Tüchtigkeit derjenigen, welche sich bereits seit längerer Zeit um die würdige Zier der Umgebungen Breslaus so große Verdienste erworben haben, und wir können sie nicht dringend genug ersuchen, sich von dem einmal betretenen Wege durch einseitige Urtheile und durch Hemmnisse aller Art nicht abschrecken zu lassen; in dem vorliegenden Falle handelt es sich jedoch um ein Kunstwerk, welches Einheimischen und Fremden darthun soll, daß die Hauptstadt Schlesiens nicht hinter anderen größern und kleinern Städten zurückstehen will; umsomehr ist darauf zu sehen, daß bei Herstellung desselben nicht von einem beschränkten Gesichtskreise ausgegangen werde und außerdem ist wohl zu bedenken, daß bei derartigen Unternehmungen verschuldete Fehler und Irrthümer kaum zu beseitigen sind, wenigstens auf lange hinaus Anlaß zu begründetem Tadel geben.

§ **Breslau,** 16. April. [Zur Tages-Chronik.] Es war hohe Zeit, daß die „Illustrirte Zeitung“ anfing, die Wahrzeichen unserer Stadt durch Bild und Wort für die Zukunft aufzubewahren; denn mit jedem Jahre verschwinden einige jener alterthümlichen Bauwerke und Denkmale von Stein, Holz und Erz, nachdem sie schon lange sich selbst überlebt haben. Freilich fährt der Hammer schonend über manche Antiquitäten hinweg, die einen historischen Werth besitzen, oder mit sinnvollen Epitaphien ausgestattet sind; doch kann diese Rücksicht natürlich nicht auch auf Gebäude ausgedehnt werden, welche hinfällig und morsch, wie sie eben im Laufe der Jahrhunderte geworden, nunmehr dem vernichtenden Eisen des Maurers oder Zimmermanns unterliegen müssen. Ein solches, vom Alter zernagtes Haus, das gar Vieles aus Breslaus Vorzeit zu erzählen wüßte, wird jetzt am Universitätsplatze abgetragen. Dasselbe erstreckt sich in einer Längenfront von 10 Fenstern, gegenüber dem Laboratorium, und entsendet bis zur Schuhbrücke hin zwei Seitenflügel, deren nördlicher sich an die dortigen Ueberreste der ehemaligen Stadtmauer anlehnt. Es ist also ein ziemlich umfangreicher Gebäude-Komplex, welchen der gegenwärtige Besitzer niederreißen läßt, um an dessen Stelle einen prachtvollen Neubau aufzuführen. Hoffentlich wird dabei die an der nordwestlichen Ecke befindliche marmorne Votivtafel konservirt werden, die mit goldnen Lettern die Inschrift enthält: „Johann Christian Freiherr von Wolf, Sohn eines hiesigen Bürgers und Rothgerbers, als Mathematiker und Philosoph, durch Lehren, Schriften und Schicksale ausgezeichnet, wurde in diesem Hause geboren am 24. Januar 1697.“

Wie uns von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, gedenkt Herr Renz mit seiner neuerdings bedeutend verstärkten Gesellschaft noch diesen Sommer hier einzutreffen, um während des Wollmarkts im Kärgerschen Cirkus Vorstellungen zu geben. Gegenwärtig weilt Renz in Dresden, von wo er sich demnächst nach Leipzig begeben will.

Nach einer Veröffentlichung sind im Jahre 1857 in der hiesigen Synagogen-Gemeinde 250 Kinder (122 männliche und 128 weibliche) zur Welt gekommen, 181 Personen (92 männliche und 89 weibliche) gestorben und 80 Paare getraut worden.

§ **Breslau,** 16. April. Nach dem uns so eben zugegangenen Rechnungs-Abschluß der „Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft“ für das Jahr 1857 hat sich die Prämien-Einnahme, im Vergleich zu dem vorjährigen Abschluß, um circa 115,000 Thaler vermehrt, und eben so ist das Versicherungsgeschäft gegen Feuersgefahr und Transportschäden bedeutend gestiegen. Es betrug nämlich die Summe der Einnahmen 776,060 Thaler 24 Sgr. 6 Pf., die Summe der Ausgaben 552,544 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., wonach sich im Ganzen ein Ueberschuß von 223,516 Thlr. 9 Sgr. ergab. Die Einnahme-Uebersicht erwähnt: an übertragenen Reserven 130,368 Thlr. 25 Sgr., an Prämien-Einnahme für im Jahre 1857 geschlossene Versicherungen (in Höhe von 221,454,189 Thlr., ausschließlich 17,583 Thlr. 3 Sgr. für vorausbezahlte mehrjährige Versicherungen) 564,817 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf., Ueberschuß von Transport-Versicherungen (laut Separatabschluß) 52,082 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., ein Saldo von Zinsen- und Agio-Konto 28,791 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. — Von den Ausgabe-Posten sind hervorzuheben: für 15 Brandschäden von 1856 und früher, abzüglich der Rückversicherung, bezahlt mit 13,113 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf., für 601 Brandschäden von 1857, abzüglich der Rückversicherung (111,058 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf.), bezahlt mit 290,361 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf., Reserve für 18 unregulirte Schäden von 1857, abzüglich der Rückversicherung, 11,166 Thlr. 12 Sgr., Prämie für Rückversicherungen 129,959 Thlr. 13 Sgr., Provision für Haupt- und Unter-Agenten 59,968 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. — Laut Beschluß der Gesellschafts-Vorstände vom 31. März d. J. wird die zur Vervollständigung des Inventariums verausgabte Summe von 692 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. abgeschrieben und auf die Baareinlage eine Dividende von 5 pCt., oder 10 Thlr. pro Aktie von 200 Thlr. bestimmt. — Der Stand des Gesellschafts-Vermögens war am 1. Jan. 1858 folgender: Kapital-Fonds 3,000,000 Thlr., Prämien-Reserve für laufende Versicherungen 140,104 Thlr. 29 Sgr., Reserve für unregulirte Schäden 11,166 Thlr. 12 Sgr., Reservefonds laut § 19 des Statuts 14,000 Thlr., Reserve für illiquide Schäden und laufende Versicherungen des Transport-Geschäfts 48,000 Thlr., Dividende für 1857, à 5 pCt, 30,000 Thlr., Betrag zur Verwendung wohlthätiger und gemeinnütziger Zwecke (laut § 20 des St.) 861 Thlr. 10 Sgr. — Ueber die Resultate der Land- und Wasser-Transport-Versicherung giebt ein Separatabschluß nachstehende Auskunft: die Einnahme belief sich an übertragenen Reserven auf 50,000 Thlr., an Prämien für im Jahre 1857 geschlossene Versicherungen, abzüglich Rabatt und ristornirte Posten auf 266,717 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf., zusammen auf 316,717 Thl. 1 Sgr. 9 Pf.; die Ausgabe betrug: für 266 Transportschäden von 1856, abzüglich der Rückversicherung, bezahlt mit 111,932 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf., für 177 Transportschäden von 1857, bezahlt mit 44,660 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf., Prämie für Rückversicherungen 85,853 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., Provision an Haupt- und Unteragenten 10,086 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. rc. rc., in Summa 264,634 Thlr. 9 Sgr. Hiernach entstand eine Mehreinnahme von 52,082 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., die bei dem allgemeinen Geschäftsabschluß in Rechnung gestellt ist.

— sch. **Breslau,** 16. April. Nachdem die Bernhard'sche Menagerie den Tempelgarten verlassen, hat sich daselbst eine Stereoskopensammlung eingefunden, ähnlich der Blank'schen, die im vorigen Jahre am Zwinger aufgestellt war. Der Besitzer des Kabinets, das im Glashause des Tempelgartens aufgestellt ist, Herr F. Kreiser, ist ein Breslauer, und beginnt in seiner Vaterstadt seine beachtenswerthen Ausstellungen. Die einzelnen Bilder, Werke von französischen Künstlern, wie Ferrier, Soullier, Couen, Bertram und Elliot, stehen den früher hier gesehenen keineswegs nach, und man kann sogar behaupten, daß die Bertram'schen und Elliot'schen Gruppen des Herrn Kreiser einem feinern Genre angehören, als die, welche uns das Blank'sche Kabinet vorführte. Sämmtliche Gruppen und Ansichten werden auch hier durch Sou|liers berühmte Patent-Apparate gezeigt. Das Kabinet ist daher dem Publikum nur zu empfehlen, um so mehr, als eben jetzt bei den sonnigen Frühjahrspromenaden die Besichtigung der Bilder eine anmuthige Unterbrechung für den Spaziergang bildet. Besonders zu erwähnen sind die Ansichten von Rom, London, Paris, der Kathedrale von Orleans, der Ermordung des englischen Erzbischofs von Canterbury, und die Einzelbilder von München. Bereits ist ein zweiter Cyclus der Stereoskopen arrangirt und ausgestellt, und sind die Preise um die Hälfte erniedrigt. Bald folgt ein dritter Cyclus.

Herr Casanova, Besitzer des Affentheaters, das jetzt in der kleinen und großen Welt im Kärgerschen Circus so viel Anklang findet, ist auch Inhaber einer großen Menagerie, die vorläufig in Dresden weilt, und wohl nächstens auch bei uns zur Schau gestellt werden wird, sobald die Fastenberger'sche Thierfamilie am Zwinger die Bude verlassen haben dürfte. Die Casanova'sche Menagerie enthält viel seltene Exemplare, namentlich prachtvolle Löwen, einen Königstiger und seltene Schlangen.

Gestern versammelte sich vor dem Hause Nr. 4 am Ringe eine schaulustige Menge, die dem lauten Zwiegespräch eines buntgefiederten Papageien-Paares lauschte, welches letztere über der Eingangsthür zu einem daselbst befindlichen Verkaufslokale in mächtigen Messingbauern sich amüsirte; eben so wurden über der daneben befindlichen Hausthür eine Menge bunter Verkaufsschilder bewundert, die in allen Farben dem Vorübergehenden die sonderbarsten Fabrikate aus Gummi und Gutta-Percha anpriesen.

Breslau, 14. April. Wenn man bedenkt, welche Unzahl von Handwerks-Lehrlingen, zum Theile noch keineswegs der Elementar-Schulbildung gänzlich entwachsen, in Breslau sich bewegen, so muß man die Zahl von 251 Zöglingen, mit denen die ganz kostenlos sich ihnen darbietende „Sonntags-Schule“ im v. J. abschließt, eine geringfügige nennen. Daß andere Städte der Provinz, mitunter seit mehr als einem halben Jahrhundert, an ähnlichen Erscheinungen kranken, kann dem Vaterlandsfreunde nur einen schlechten Trost gewähren. Es mußten verflossenes Jahr wegen unregelmäßigen Schulbesuchs 46, wegen Lernunlust 15 Zöglinge ausgewiesen werden. Es fehlte in jeder Lehrstunde durchschnittlich der 7te Schüler. Dagegen waren Fleiß und Betragen vieler sehr rühmlich. Prämiirt wurden 15 der vorzüglichsten theils mit Medaillen, theils mit Büchern. Unter den Schülern befanden sich 43 Tischler, 20 Schmiede, 13 Schlosser, 11 Schuhmacher u. s. f., aber nur 3 Wagenbauer, 3 Kürschner, 3 Bäcker, 3 Maurer u. s. w. Durch stehende Beiträge und wechselnde Zuflüsse vieler Wohlthäter ist das Vermögen der Anstalt jetzt auf 5218 Thlr. angewachsen, welche durch Hypotheken, Sparkassenbücher, schlesische Rentenbriefe rc. ihre Zinsen tragen. Jährlich spendet die Kämmereihauptkasse zur Bestreitung der Verwaltungskosten und Anschaffung der Lehrmittel 40 Thlr., zu Prämien 20 Thlr., der Gewerbeverein 10 Thlr. Eine Schul-Bibliothek wird unterhalten und vermehrt. Die Lehrlinge haben Alles unentgeltlich; 152 sind evangelisch, 96 katholisch, 3 jüdisch; 164 sind aus Breslau, 80 aus der Provinz Schlesien, 4 aus der Provinz Posen, 1 aus der Provinz Sachsen, 1 aus Galizien, 1 aus Polen.

Ein alter wohlmeinender Patriot.

⨯ **Breslau,** 15. April. [General-Versammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze vom 14. d. Mts.] Laut eines Schreibens des Rendanten Schulz, Vorsitzenden des Vereins für Stenographie zu Sorau, betheiligen sich daselbst auch Lehrer des Gymnasiums an Stolze's geistreicher Erfindung, von welcher die hiesigen Gymnasial-Lehrer sonderbarerweise sich immer noch entfernt halten. — Es wurde ein ausnehmend schön und korrekt gefertigtes Schriftstück eines Schülers des Herrn Adam aus dessen eben beendigtem Lehr-Cursus für Stenographie als Probe davon vorgewiesen, wie weit man es darin selbst in den wenigen (24) Lehrstunden bringen könne. Der Vorsitzende theilt mit, daß dem Vereine durch Hrn. Köhn von hier und Hrn. Kreßler zu Berlin mehrere Schriften für Stenographie geschenkt worden sind. Für zwei aus dem Vereine Ausgeschiedene treten demselben sofort zu die Hrrn. Lachmann, Krause, Hartmann und Steinkohl.

Die bisherigen Redaktions-Mitglieder für Herausgabe der „Stenographischen Blätter aus Breslau“, die Herren Adam, Hedwig, Köhn, Pauly und K. Scholz, wurden wieder auf ein Jahr gewählt. — Da diese in Stolze's Schrift erscheinende Zeitschrift den einzigen und zugleich den guten Zweck hat, die Erstere auf ihrem Fortschreiten durch's deutsche Vaterland und darüber hinaus zu fördern, und ein größerer Absatz jener Blätter nur wünschenswerth sei, so wurde vom Verein mit großer Majorität beschlossen, daß jedes Vereinsmitglied von nun an 4 Sgr. statt bisheriger 3 Sgr. als allgemeine monatliche Beiträge an die Kasse zahle, und für diese Erhöhung derselben genannte stenographische Zeitschrift erhalte. Für den Thaler Eintrittsgeld eines jeden neuen Mitgliedes wird solchem von nun an der jedesmalige jüngst vollendete Jahrgang der „Stenographischen Blätter aus Breslau“ gegeben. Endlich ward beschlossen, am letzten Mittwoch dieses Monats ein Wettschreiben in stenographischer Schrift abzuhalten.

§§ **Schweidnitz,** 16. April. [Historische Reminiscenzen. — Schwurgerichtssitzung.] Heut vor 100 Jahren kapitulirte der hiesige Waffenplatz, der im November 1757 an die Oesterreicher übergegangen war, und Schweidnitz gelangte wiederum in den Besitz von Preußen. Durch die Schlacht bei Leuthen hatte sich die Sachlage des großen Königs in Schlesien wesentlich geändert. Breslau war in die Hände der Sieger gefallen; ein Theil der Besiegten hatte sich nach der böhmischen Grenze hingewandt, und eine nicht unbeträchtliche Schaar derselben hatte in Schweidnitz Aufnahme gefunden, so daß die Garnison des Platzes sich bis auf 8000 Mann vermehrte. Für eine so bedeutende Anzahl war der in der Stadt befindliche Vorrath nicht ausreichend. Es wurde daher vom Lande eine bedeutende Menge von Getreide und Vieh requirirt, welches eingeschlachtet wurde, und als auch dies nicht hinreichend schien für den Bedarf der Garnison, wurden den Bewohnern der Stadt die Quantitäten der Lebensmittel vorge-

---

Jahren ein neuer freundlicher Stadttheil von etwa 1200 Häusern mit breiten, in rechten Winkeln sich durchschneidenden Straßen die Berliner aufnehmen soll, die, den Staub der ungastlichen Stadt innerhalb der Mauern von sich schüttelnd, hier das: „Ein Gärtchen und ein Häuschen, — mehr braucht man nicht, um glücklich zu sein!“ in der Wirklichkeit finden werden. Auch das: „Wir wohnen im sandigen Berlin“ wird nicht mehr als Klage ertönen, denn während die ganze Hauptstadt auf solch beweglichem Grund-Element lagert, ist der Boden dieser Höhe ein aus tüchtigem Lehm gebildeter, ein Erdreichthum, der schon jetzt dem Unternehmen eine Hilfe darbietet. Eine Menge Hügel bieten auf der Hochfläche sich dem Auge dar. Es ist der Lehm, der, in Haufen aufgethürmt, das Material zu den Ziegeln liefert, mit deren Bereitung eine ameisenartig bewegliche Arbeitermenge sich beschäftigt.

In den letzten Tagen sind zwischen den Hügeln eine Menge großer Strohhütten aufgewachsen, die uns lebhaft an die Bauart walachischer Dörfer erinnern. Man hat eine viereckig-längliche Vertiefung in den Boden gegraben und diese nur mit einem auf dem Umfange der Vertiefung ruhenden Strohdache überdeckt. An einem Giebelende führt die Thür in das einfache Haus, dessen Innerem ein Fenster am andern Giebel freilich nur sparsames Licht leiht. Auf leicht improvisirtem Stangenzaun vor der engen Pforte flattert, im Winde trocknend, Wäsche, deren Leinenstoff gerade nicht an die Weber-Kunstwerke Schlesiens und Westfalens erinnert; starkknochige Frauen bereiten an des Herdes Feuer, das aus dem dunkeln Raum der Hütte leuchtet, das einfache Abendessen, während draußen blaubeblousete Männergestalten, in Holzschuhen, eine überkurze Thonpfeife im Munde, noch an der Vollendung des Dörfleins bauen, das als Uranfang der künftigen Stadt, an amerikanische Zustände erinnernd, gelten kann. Es sind die anderthalb Hundert belgischen Ziegelbrenner, die als Meister in ihrem Handwerk von der Baugesellschaft vor wenigen Tagen herbeigeführt wurden. In der Mitte der Strohhütten prunkt — ist doch unter den Blinden der Einäugige König — eine große Bretterbude. Es ist die erste Restauration der Stadt der Zukunft und birgt, wie uns der Einblick in die beiden Gemächer zeigt, ansehnliche Vorräthe, die an dem Arbeiter-Tausend, das über die Ebene vertheilt ist, fleißige Abnehmer finden. Man soupirt dort „In der Sonne“, nicht in der weiland Jagorschen, sondern in der Abendsonne, die ihre letzten Strahlen den müden Gästen auf den zahlreichen Bänken vor der Thür des Restaurants zusendet. Dieser, ein schlichter, kräftiger Mann, wie die hartknochigen rauhen Hände zeigen, vielleicht früher ein Fabrikarbeiter, ist den neugierigen Wanderern ein unterrichteter Cicerone, der mit großem Enthusiasmus das Bild der Zukunftsstadt und ihrer späteren Blüthe vor uns entrollt. Als größter gegenwärtiger Bau auf dem Blachfelde erscheint die Ziegelfabrik gleichsam als die Mutter der Zukunftshäuser, aus deren Schoß die einzelnen Gliedmaßen der Haus-Kinder sich entwickeln. Daß die geraden Wege die besten und diese die preußischen, darauf deuten die langen Reihen schwarzweißer Pfähle hin, welche die Richtung der Straßen bezeichnen. Namen nennen sie noch nicht. Wir hoffen aber, auf Neu-Berlin auch die Vertreter unserer Literatur, von wegen des bescheidenen Ehrensolds und der daraus folgenden bescheidenen Wohnungs-Miethe hingewiesen, später, wenn auch keine Schelling- und Tieckstraße, so doch manche andere zu finden, die, wenn auch nicht die Werke, so doch den Namen unserer jetzigen jungen Schriftsteller-Armee auf die Nachwelt bringen dürfte. So wartet unser vor dem Rosenthaler-Thor die Unsterblichkeit. Die Gesundheit wird dort oben auf den vom frischen Luftzug überwehten Höhen auch heimisch sein, weshalb wir Aerzten den neuen Stadttheil nicht als einen einträglichen empfehlen können.

Nach dem Vorhergesagten sieht man, daß von dem Stadttheil der Zukunft eigentlich noch wenig zu sehen. Der Schwung aber, der in dem Unternehmen herrscht, die nicht nach Ostentation geizende, aber rührige und kräftige Thätigkeit, mit welcher die Baugesellschaft alle Vorbereitungen getroffen, um, wenn die Anhäufung des Materials vollendet, rasch die Bauten emporsteigen lassen zu können, spricht, wenn man sich die Mühe giebt, sich näher mit den fördernden Hilfsmitteln zur Ausführung des großartigen Plans bekannt zu machen, vollständig zu Gunsten der Gesellschaft. Nachdem in letzter Zeit die Vorarbeiten rascher, als erwartet werden konnte, gefördert worden, hegt die Gesellschaft die Hoffnung, daß die ganze neue Stadtanlage nicht erst in fünf, sondern schon in drei Jahren vollständigst fertig sein wird. Wir deuten auf Einzelnheiten des Unternehmens hin, um es dann dem Ermessen anheimzugeben, wie kolossal das ganze Unternehmen. Durch die vermehrten Arbeitskräfte der Menschen und Maschinen werden im Laufe dieses Jahres 10 Millionen Ziegelsteine zu den Bauten angefertigt sein, 7000 Schachtruthen Lehm liefern das Material dazu, und 20,000 Tonnen Kohlen sind zum Brennen der Steine herbeigeschafft. Wenn, wie bestimmt, dieser Ziegelvorrath auf der Grenze der ganzen Breite des Terrains aufgeschichtet ist, dürfte man eine Idee von der chinesischen Mauer gewinnen können. Die Zahlen sprechen sich leicht aus, sie entziffern ihre Großartigkeit aber erst in ihrer Bedeutung durch erläuternde Beispiele. Wenn mit einer Fuhre 1000 Ziegelsteine fortgeschafft werden können, gehören zu dem Transport der ganzen Steinmasse nicht weniger als 10,000 solcher Fuhren. Deutlicher, als wir durch die Anzahl und die Lage der künftigen Straßen bezeichnen könnten, entrollt sich das Stadtbild dem Blicke, daß die Straßen durch 26 Häuser-Quarré's gebildet werden, von denen die größeren gegen je 60, die weniger kleinern je 30 Bauplätze umfassen werden, die Mitte des Ganzen einen in Kreuzform auslaufenden großen Promenadenplatz mit Gartenanlagen, Fontänen und Alleen, wo auch das Gotteshaus seine Stelle erhalten wird. Die Straßen selbst werden durch die bei allen Häusern anzubringenden Vorgärten, so wie durch Allee-Anpflanzungen, ein freundliches Ansehen gewinnen, die Passage zweckmäßige Bequemlichkeit durch die makadamisirten Fahrwege und die Asphalt-Trottoirs erhalten. Zur Asphaltirung wird man das Material anwenden, dessen man sich in den letzten Jahren in Woolwich bedient, und dessen Haltbarkeit sich dort auf's Vortheilhafteste dadurch erprobt hat, daß es den ungeheuren Lasten des Kriegsmaterials widerstand, zu deren Transport diese Woolwich-Asphaltbahn angelegt worden. Die ganze Trottoir-Länge des Stadttheils wird zwei deutsche Meilen betragen, die Kosten zur Anlage derselben, so wie zu der der Baumpflanzungen, der 120 Brunnen und der andern Straßenäußerlichkeiten, so wie die von der Gesellschaft bis zur vollständigen Bewohnung der neuen Stadt zu tragenden Unterhaltungskosten, werden enorme Summen erfordern, so z. B. die Herstellung der Brunnen allein 58,000 Thlr., die ganze Anlage ohne Häuser etwa eine halbe Million Thlr. Dadurch ist den Acquirenten der einzelnen Baustellen die Annehmlichkeit geboten, daß ihnen kein Hausterrain auf freiem, ödem Felde zufällt, sondern daß sie sich bereits in vollständig geregelten Straßen anbauen können, diese auch durch keine Rinnsteine verunziert werden, sondern die Gesellschaft auf allen Hausplätzen Abzugskanäle anlegt, die unterirdisch mit den größeren Kanälen unter der Straße in Verbindung stehen.

Hinsichts des Verkaufs der Grundstücke von der Waaren-Kredit-Anstalt an Privaten, so erwerben diese zuvörderst die Baustellen, und zwar unter erleichternden Zahlungs-Bedingungen, durch Prozent-Einzahlungen in zu bestimmenden Terminen. Was dann den Bau der Häuser selbst betrifft, so ist, wie wir erfahren, von der früheren Idee abgegangen, die Bauten in einer gewissen Gleichartigkeit aufzuführen. Es wird zwar Jedem überlassen bleiben, seinen Bau nach eigenem Geschmack und auch wohl mit selbst zu beschaffendem Material zu bewerkstelligen, doch dürften hierzu wohl wenige der künftigen Grundbesitzer geneigt sein, da die in großartigstem Maßstabe von der Baugesellschaft fabrizirten Materialien zu Preisen geliefert werden können, die an Billigkeit alle andere Herbeischaffung weit übertreffen. Im Comtoir der Gesellschaft werden in nächster Zeit eine Reihe verschiedener Ansichten und Pläne ausgelegt und die Preise der Ausführung damit verbunden, angegeben sein, so daß Jeder nach seinem Geschmack und den ihm zu Gebote stehenden Geldmitteln eine Auswahl treffen kann. Auch hierbei, wie bei dem Grund- und Boden-Ankauf, wird nach Abkommen die Zahlungs-Modalität in jeder Weise erleichtert werden. Nach dem, was uns über die Preise bekannt geworden, dürfte die Billigkeit derselben überraschen, ein gewaltiger Abstand gegen die Haustheuerung in anderen Stadttheilen sich herausstellen und die Solidität der unter strenger Aufsicht entstehenden Bauten sicherere Garantien liefern, als sie anderweitig geboten und auch wohl in Hinblick auf die leichtfertige Spekulation verlangt werden.

Dies die Umrisse des Unternehmens, zu dessen Förderung fast täglich die vermittelnden Arbeitskräfte von der Gesellschaft vermehrt werden. In diesem Augenblick freilich bietet sich dem Blicke nur noch ein Chaos dar, in welchem die Phantasie mehr suchen kann, als die Wirklichkeit bereits darbringen konnte. Wir haben ähnliche Erscheinungen im Laufe der Jahre zu beachten Gelegenheit gehabt und wandern jetzt in eleganten, mit kolossalen Bauten besetzten Straßen, wo vor zwei bis drei Jahrzehenden das öde, wüste Sandmeer des verrufenen Voigtlandes unheimlich uns umgab. Nach einem Triennium wird wohl die Erfüllung unserer Haus- und Wohnungshoffnungen in gewonnener Gestalt vor uns stehen und das vierfache N.: „Nur nicht nach Norden!“ sich auf die dreifältige Mahnung: „Nur nach Norden!“ reduzirt haben.

(Zeit.)

schrieben, welche sie für je einen Tag einkaufen durften. Es war eine Zeit harter Bedrängniß, welche die Schweidnitzer durchzumachen hatten, als die Preußen zur Belagerung heranrückten. Trotz der Gegenvorstellungen des evangelischen Kirchenkollegiums wurden die Gebäude auf der Nordseite des evangelischen Friedhofs, die zu Wohnungen für Geistliche, Lehrer und andere Zwecke dienten, niedergerissen. Die Bürger wurden zu Schanzarbeiten angehalten, die Hausbesitzer und Hausbewohner hatten ein genaues Verzeichniß ihrer Vorräthe einzureichen, um demzufolge je nach dem obwaltenden Bedürfniß einen bestimmten Theil zur Verpflegung des Militärs herzugeben. Bereits im Monat Februar und März, als der Verkehr mit den umliegenden Dorfschaften wegen der Nähe der Gefahr einer Belagerung in's Stocken gerieth, gingen die Preise für die Lebensmittel außerordentlich in die Höhe. Man zahlte damals bereits für den Kopf eines Rindes 4 Gulden, für das Herz 20 Sgr., für die Leber 16, für ein Paar Kuhfüße 6 Sgr., ja oft wurde sogar noch mehr dafür geboten, und man war froh, es zu dem angebotenen Preise zu erlangen. Der Preis für den Scheffel Weizen stieg bis auf 8 Thaler 16 Sgr., für Korn und Gerste auf 4 Thaler 12 Sgr., für den Scheffel Erbsen auf 6 Thaler 12 Sgr., für das Pfund Zucker auf 2 Thlr. 20 Sgr.; ein Huhn bezahlte man mit 1 Thlr. 20 Sgr., ein Ei mit 10 Sgr. Was die Bürger der Stadt bei dieser Belagerung und der im vorhergehenden Jahre durch die Oesterreicher erfolgten erlitten haben, hat **Christian Fritsche**, Bürger, Tuch- und Gewandschneider zu Schweidnitz, in einem in Alexandrinern gereimten Gedichte besungen. Die Belagerung selbst begann am 1. April 1758 mit Eröffnung der Trancheen, wobei Oberst **Balbi** die Arbeiten leitete. Die innere Stadt litt damals durch das Bombardement zwar nicht so viel wie im Herbst des Jahres 1757, wo bei der durch die Oesterreicher erfolgten Belagerung über 600 Häuser theils eingeschossen, theils stark beschädigt worden waren, desto mehr aber die Vorstädte, besonders die gegen Norden zu gelegene Kirchvorstadt. In der Nacht vom 15. zum 16. April ward von preußischer Seite der Sturm auf das Galgenfort ausgeführt, welcher glücklich gelang. Am 16. April kapitulirte der Kommandant, der österreichische General **Thierheim**, und am 18. April ergriffen die Preußen Besitz von der Stadt. Zum Kommandanten wurde der Oberst **Zastrow** bestellt.

In der Mitte der vorigen Woche hat die zweite Schwurgerichts-Periode in diesem Jahre begonnen, die voraussichtlich bis Ende dieser Woche dauern wird. Einige der Sitzungen währten bis in den späten Abend hinein.

△ **Reichenbach,** 15. April. Wiederum haben wir über einen Fall zu berichten, in dem durch unvernünftige Sucht, sich im Genusse geistiger Getränke hervorzuthun, ein Menschenleben zu Grunde gegangen ist. In einem Gasthause zu Peterswaldau ging am gestrigen Tage der Bauergutsbesitzer Hänsch mit dem Kommissionär K. eine Wette ein, er wolle nach einander 40 Gläser Schnaps trinken. Nach dem Genusse von 24 Gläsern stürzte H. besinnungslos zu Boden und verschied, ohngeachtet bald ärztliche Hilfe zur Hand war, nach wenigen Stunden.

Der Weber **Pauke** aus Bertholdsdorf ist bei der Schwurgerichtsverhandlung in Schweidnitz am 13. d. Mts. des **Giftmordes** für schuldig erkannt, zu lebenslänglicher Zuchthausstraße verurtheilt worden. Die Arbeiten an der reichenbach-frankensteiner Eisenbahnstrecke schreiten rüstig vorwärts.

△ **Glaz,** 15. April. [Wochenbericht.] Am 13. d. Mts. hatte der landwirthschaftliche Verein für die Grafschaft Glaz eine Vereinssitzung, die wenig besucht war; es lag diesmal der Grund darin, daß die Versammlung mit dem Wochenmarkt zusammenfiel. Auch unser Verein wird gegen das Verbot der Verloosungen bei den Thierschaufesten am geeigneten Ort vorstellig werden. — Heute Morgen fand man das Dienstmädchen eines hiesigen Kaufmanns erstickt in ihrem Bett, doch war diesmal nicht Unvorsichtigkeit daran schuld, sondern es mag wohl in der fehlerhaften Konstruktion des Ofens gelegen haben, indem die Dielen und der Balken zum Glimmen kamen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Neulich fanden Arbeiter im Glacis in einem Düngerhaufen einen 10—12jährigen Knaben tief versteckt, welcher obdachlos herumirrend, daselbst sein Nachtquartier gesucht hatte. Die Witterung ist freilich der Art, daß man sich warm halten muß, und mag den Knaben, mit bloßen Füßen und nichts im Leibe, wohl der Instinkt geleitet haben, denn als er aus seinem Eldorado herausstieg, soll er badewarm gewesen sein.

△ **Tarnowitz,** 15. April. Noch zeigt sich in unserm Orte, wo es an Wohnungen wesentlich mangelt und wo die Miethspreise für dieselben hoch stehen, keine Baulust. Diejenigen unserer Bürger, welche an geeigneten Plätzen umbaufähige Häuser besitzen, denen es auch an Mitteln zur Ausführung von Neubauten nicht gebricht, begnügen sich mit Ausnahme nur weniger Einzelner, nothdürftige Flickereien ihrer kleinen, großentheils aus Holz bestehenden, mit Schindeln bedachten Baracken auszuführen, und, droht diesen der Einsturz, so sind sie beflissen, die eine oder die andere Seite mit Mauer zu unterfangen, um sich auf diese Weise die Erhaltung der Schindeldächer, welche sie theils mit, theils ohne polizeiliche Erlaubniß von Zeit zu Zeit mit neuen Schindeln versehen, zu sichern. Dank unserer städtischen Baudeputation, welcher der Rathsherr Herr Schichtmeister Geisler mit anerkennungswerther Hingebung vorsteht, nimmt diese so viel in ihrer Macht steht, darauf Bedacht, diesem Uebel entgegenzuwirken, allein gegen Mangel an Intelligenz vermag nur Gewalt durchzudringen, diese aber liegt außer dem Bereiche der Baudeputation.

Zu wünschen wäre, und läge es im Interesse der allgemeinen Sicherheit, daß baufähigen Personen jede Reparatur im Verfall begriffener hölzerner, mit Schindeln bedachter Gebäulichkeiten streng untersagt werde, daß jede Nachsicht im Gestatten von Ausbesserung der Schindeldächer ganz aufhören, und daß endlich alle Häuser bezeichneter Kategorie zeitweise polizeilich kontrolirt würden. Nur hierdurch sind gefahrdrohende Gebäulichkeiten zu beseitigen, indem die Besitzer veranlaßt werden, entweder selbst zu bauen oder die Bauplätze zu angemessenen Preisen andern Intelligentern abzutreten. Bisher werden für Bauplätze so höchst übertriebene Preise gefordert, daß jede Baulust im Keime ersticken muß.

△ **Naudnitz** bei Silberberg, 12. April. Vor Kurzem wurde einem hiesigen Gastwirth eine Summe von circa 800 Thlr. gestohlen, bestehend theils in Kassenanweisungen, theils in Silbergeld. Der Bestohlene machte die nöthigen Anzeigen und versprach eine Belohnung von 50 Thlr. auf die Wiedererlangung des Geldes. Einige Tage nach dem Diebstahle saß der Wirth nebst einigen Gästen bei einem Spiele, als, am tiefen Spätabende, plötzlich ein Gegenstand durch das Fenster geflogen kommt und einen Spieler hart genug trifft. Wer beschreibt das Erstaunen, als man einen Beutel mit Geld erkennt und nach Zählung desselben 599 Thlr. 20 Sgr. Silbergeld findet; das Uebrige, lauter Papiergeld, war zurückbehalten worden. Bis dahin hat man den Thäter noch nicht entdecken können.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 12. d. Mts. ist Herr Schmidt aus Halle als Lehrer der höheren Töchterschule feierlich eingeführt worden. — Am 14. wurde der neue Rektor der Volksschule, Herr Berg, durch den Herrn Superintendenten Bürger und im Beisein des Magistrats feierlichst eingeführt. — Am 15. d. M. sollte der Schluß der diesjährigen Theater-Saison stattfinden, es ist aber noch den bisherigen Mitgliedern der Bühne in Anerkennung ihres Eifers und Fleißes der volle Netto-Ertrag von zwei Benefiz Vorstellungen bewilligt worden, die am 16. und 18. April stattfinden werden. Am 13. wurde das Auftreten des afrikanischen Tragöden Ira Aldridge erwartet, und waren bereits alle Plätze vergeben, allein — der ersehnte Gastspieler erschien nicht. — Dem hiesigen „Anzeiger" wird „aus den Stadtforsten" gemeldet: „einem der geladenen Waidmänner aus der Ferne ist es gelungen, einen Auerhahn zu erlegen und zwar waidgerecht mit der Kugel." — Das im vorigen Jahre niedergebrannte Gehöfte bei der Kirche zu Hennersdorf ist sehr schön und massiv im Rohbau aufgeführt worden, welche Art zu bauen den Landwirthen sehr zu empfehlen ist.

† Marklissa. Am 8. d. Mts. wurde ein Gärtner aus Hartmannsdorf unterhalb der Schule zu Schadewalde leblos aus dem Queis gezogen. — Am 12. und 13. d. Mts. wurden die Schüler unserer Stadtschule öffentlich geprüft. Herr Rektor Knoll ist hier angekommen und wird mit Beginn des neuen Schuljahres in sein Amt feierlichst eingeführt werden.

△ Tost. Auf höhere Veranlassung soll eine Nachweisung derjenigen Beamten gegeben werden, welche von der Kreisverwaltungs-Behörde ressortiren und sich im Landwehr- und Reserve-Verhältniß befinden, damit im Falle einer Mobilmachung behufs ihrer etwa nothwendig werdenden Zurückstellung das Erforderliche rechtzeitig veranlaßt werden kann. Der Herr Landrath hat deshalb das Nöthige veranlaßt.

□ Steinau. Zu unserem Kämmererposten hatten sich 34 Bewerber gemeldet, aus denen neun in die engere Wahl kommen. Die Wahl selbst dürfte dieser Tage erfolgen.

≙ Beuthen O.-S. In der letzten Sitzung des Vorstandes des oberschlesischen Knappschafts-Vereins wurde beschlossen, ein Haus für die Central-Verwaltung zu bauen. So lange die Vereinskasse von den Beamten des königl. Bergamtes verwaltet wurde, kostete die Verwaltung so gut wie gar nichts, während sie jetzt einen Kostenaufwand von 10,970 Thlr. jährlich verursacht, was beinahe den 15. Theil der Einnahme ausmacht. Sämmtliche in den Lazarethen des Vereins beschäftigten Aerzte und Gehilfen sollen jährlich 6245 Thlr. und die Krankenpfleger 1989 Thlr. erhalten.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten 2c.

P. C. Eine in das Gebiet des Jagdrechts einschlagende Entscheidung des Ober-Tribunals, welche das so eben erschienene neueste Heft des „Archivs für preußisches Strafrecht" referirt, betrifft den Begriff der **umzäunten Gehege**. Der § 217 Nr. 1 des Strafrechts verordnet: „Gefängnißstrafe nicht unter drei Monaten soll eintreten, wenn Wild aus umzäunten Gehegen gestohlen worden ist." Nun hatte in dem vorliegenden Fall der Angeklagte innerhalb eines großen, das Waldrevier mehrerer Oberförstereien einschließenden, Gatters ein gefallenes Stück Wild an sich genommen. Beide Richter haben denselben freigesprochen, und das Ober-Tribunal ist dieser Entscheidung durch Verwerfung der seitens der Staatsanwaltschaft eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde beigetreten, weil das einen Wald von vielen Meilen im Umfange einschließende Gatter als ein Waldgehege im Sinne des obigen Paragraphen nicht anzusehen sei, und zwar auch deshalb nicht, weil das Wild ungehindert auf den durch den Wald führenden Straßen ins Freie treten könne.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Leipzig, 12. April. Unsere Jubilate-Messe hat gestern bei sehr ungeeignet kalter Witterung begonnen. Der größte Theil der Käufer dürfte bereits angekommen sein; nichtsdestoweniger fehlt das Gewühl in den Straßen und Gewölben. Alle Welt geht behutsam zum Einkauf und vermeidet die großen Posten in Stapel-Artikeln, welche in der Regel das Geschäft der Ostermesse charakterisiren. Dagegen ist bedeutende Nachfrage in Nouveautés. Das schottische Genre dient allen Verkäufern als Aushängeschild und findet willige Abnehmer in den einfachen Mustern. Von fremden Einkäufern sind bis jetzt nur wenige angekommen; übrigens hofft man, daß, wie gewöhnlich, das stärkste Kontingent in der nächsten Woche heranrücken wird. Rußland und Polen dürften übrigens des dort stockenden Produktenhandels wegen nur vereinzelte Käufer liefern, auch die Donaufürstenthümer werden nur schwach vertreten sein. In Folge dieser Befürchtungen erwartet man keine gute Messe. Uebrigens ist der Anfang einer kalten winterlichen Ostermesse nie anders gewesen. Einige freundliche warme Tage würden dem Meßgeschäft sehr förderlich sein. In ordinären Tuchen sind einige Zwangsverkäufe vorgekommen; gute Waaren, namentlich Modestoffe, behaupten die im Verhältniß zum Rohstoff notirten Preise, welche sich gegen die Preise der vorigen Messe um 8 pCt. niedriger stellen. In Leder war noch kein Umschlag zu lohnenden Preisen erzielt worden. Wir sind übrigens am Anfange und Manches kann besser werden, als es sich die mit den trüben Erfahrungen des letzten Semesters beschäftigten Seelen träumen lassen.

---

† **Breslau,** 16. April. [Börse.] Auch heute bewegte sich unsere Börse in sehr guter Haltung, doch war der Umsatz nur ziemlich. Sämmtliche Aktien sowie die meisten Kreditpapiere, außer österr. Credit-Mobilier, wurden höher bezahlt; von ersteren waren namentlich Freiburger beider Emmissionen, Oppeln-Tarnowitzer und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, von letzteren schles. Bankverein sehr beliebt. Im Allgemeinen blieb die Stimmung bis zum Schlusse fest. Fonds etwas matter, besonders österr. Nationalanleihe.

Darmstädter 99¾ Gld., Credit-Mobilier 118 Gld., Commandit-Antheile 102½ Br., schlesischer Bankverein 82¾ Gld.

§§ **Breslau,** 16. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** matter; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. April 31 Thlr. Br., April-Mai 31 Thlr. Br., Mai-Juni 31¼ Thlr. Br., 31 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 32¾ Thlr. Br., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl ohne Geschäft; loco Waare 13¾ Thlr. Br., pr. April 13¾ Thlr. Br., April-Mai 13¾ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 13¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; pr. April 7¼ Thlr. Br., April-Mai 7¼ Thlr. Br., Mai-Juni 7⅓ Thlr. Br., Juni-Juli 7⁵⁄₁₂ Thlr. Br., Juli-August 8 Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober — —.

≙ **Breslau,** 16. April. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war wiederum für alle Getreidearten in flauer Haltung; die Zufuhren waren mittelmäßig, die Kauflust in Folge niedrigerer Notirungen von auswärts schwach und die Preise bester Qualitäten behaupteten sich nur mühsam zur Notiz, während mittle und geringe Sorten auch zu ermäßigten Preisen nur schwer zu placiren waren. Der Begehr für schönen Saathafer war sehr gut und holte bis 38 Sgr.

Weißer Weizen	63—66—68—70 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	62—64—66—68 "	
Brenner-Weizen	50—52—54—56 "	
Roggen	37—39—41—42 "	
Gerste	36—38—40—41 "	
Hafer	30—32—33—34 "	
Koch-Erbsen	57—60—62—64 "	
Futter-Erbsen	48—50—52—54 "	
Schwarze Wicken	60—64—66—68 "	
Weiße Wicken	52—54—56—58 "	

Oelsaaten geschäftslos, da es an Offerten mangelt, Werth unverändert. Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 82—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl flauer; loco und pr. April 13¾ Thlr. Br., April-Mai 13⅚ Thlr. Br., September-Oktober 13⅚ Thlr. Br.

Spiritus matter, loco 7⁷⁄₁₂ Thlr. en détail bezahlt.

Für **Kleesaaten** in rother Farbe war heute bessere Kauflust bemerkbar, weiße Saat war weniger beachtet, und die Preise beider Farben erlitten keine Aenderung.

Rothe Saat 10—10½—11½—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16—17—18 Thlr.	
Thymothee 12—13—14—15 Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus matter, die Preise niedriger und das Geschäft geringfügig. — Roggen pr. April und April-Mai 31 Thlr. Br., Mai-Juni 31 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 32¾ Thlr. Br. Spiritus loco 6¾ Thlr. bezahlt, 6⅔ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 7¼ Thlr. Br., Mai-Juni 7⅓ Thlr. Br., Juni-Juli 7⅓ Thlr. Br., Juli-August 8 Thlr. Br.

L. **Breslau,** 16. April. **Zink** in Folge hamburger niedriger Berichte flau und ist 7¼ Thlr. Br. für loco anzunehmen.

Wasserstand.

Breslau, 16. April. Oberpegel: 14 F. 10 Z. Unterpegel: 2 F. 9 Z.

≙ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Bunzlau. Weißer Weizen 70—75 Sgr., gelber 65—70 Sgr., Roggen 40—43 Sgr., Gerste 35—37½ Sgr., Hafer 34—37½ Sgr., Erbsen 72½—75 Sgr., Kartoffeln 12—14 Sgr., Pfund Butter 6¾—7¼ Sgr.

Reichenbach O.-L., Weizen 75—77½ Sgr., Roggen 42½—45 Sgr., Gerste 40—42½ Sgr., Hafer 33¾—35 Sgr.

Pleß. Roggen 33—34 Sgr., Hafer 26—27 Sgr., Kartoffeln 13 Sgr., Stroh 3½ Thlr., Heu 24 Sgr., Pfund Butter 9 Sgr.

Nikolai. Roggen 36 Sgr., Gerste — Sgr., Hafer 22½—25 Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Stroh 4 Thlr., Heu 24—26 Sgr., Pfund Butter 9 Sgr.

Gleiwitz. Weizen 56¼—57½ Sgr., Roggen 32—34 Sgr., Gerste 32½—34 Sgr., Hafer 29—30 Sgr., Erbsen 57½ Sgr., Kartoffeln 15½ Sgr., Schock Stroh 3¾ Thlr., Heu 27½ Sgr., Pfd. Butter 12 Sgr.

Sprechsaal.

pp. **Brieg,** 14. April. [Bürgermeisterwahl.] Wenn diese Zeitung schon früher und jetzt in den Nrn. 169 und 171 der Meinung und direkten Werbung einer Partei für ihren Kandidaten ihre Spalten geöffnet hat, so wird sie dieselben einer parteilosen Sachdarstellung nicht verschließen können, um so weniger, als die bisherige öffentliche Besprechung dieser Wahlangelegenheit einen entschieden schädlichen Einfluß geübt hat. Das absolute Aufdrängen eines Kandidaten ruft bei den anders Meinenden um so hartnäckigeren Widerstand hervor. Bei den Landesbehörden wird aber die Meinung erweckt, als herrsche hier ein bedenklicher Geist faktiöser Aufregung und konfessioneller Reibung. Dergleichen existirt aber nur in den Köpfen des F. und * Referenten, und ebenso trifft nur diese der erhobene Vorwurf der Intoleranz. Weshalb man diesmal ganz im Gegensatze zu den früheren uns bekannten Wahlen über den zu erwählenden Kandidaten sich schwer einiget, dies dünkt uns seinen wahren und tieferen Grund darin zu haben, daß keiner der aufgetretenen Kandidaten einen entschieden siegreichen Eindruck gemacht, daß sich keiner einen gesicherten Vorzug vor allen übrigen erobert hat. Deshalb hat man zu Erwägungen und Erörterungen über die Licht- und Schattenseiten mehrerer Bewerber schreiten müssen, die wie gewöhnlich nicht zusammen, sondern auseinander geführt; kurz, mehrere Gruppirungen für diesen oder jenen Bewerber hervorgerufen haben. Jede Gruppe wirbt für den von ihr für den besten gehaltenen Kandidaten. Das ist vollkommen natürlich und einfach. Weder ist der Janustempel auf längere Dauer geöffnet, noch das friedliche Zusammenleben gestört; es herrscht weder Aufregung noch Empfindlichkeit und Schärfe in den Erörterungen, außer in denen des F. und * Referenten. In dem Eifer für ihren Kandidaten gehen sie so weit, die Wahl eines andern durch ungenaue Darstellung des Sachverhalts zu hintertreiben. Sie sagen der gewählte Bürgermeister Teuchert zu Gleiwitz habe die Wahlbedingungen nur theilweise acceptirt und Gegenbedingungen gestellt, für deren Annahme nur sehr Wenige stimmen dürften. Das ist eine Thatfrage, die in der Sitzung am 16. d. M. entschieden werden wird. Aber man influirt auf diese Abstimmung durch eine unrichtige Sachdarstellung. Man schreibt, der Bürgermeister Teuchert verwalte in Gleiwitz ein einträgliches Nebenamt, welches er neben der hiesigen Bürgermeisterstelle beibehalten wolle, und das häufige und lange Reisen erfordere; auch setzt man mündlich hinzu, er beziehe dafür ein Jahrgehalt von 400 Thlr. Beides ist unrichtig. Die eine der hier aufgestellten Wahlbedingungen lautete: Der Bürgermeister darf Nebenämter nur mit Genehmigung der Stadtverordneten übernehmen. Herr Teuchert theilt nun in seiner Annahmeerklärung mit, daß er Aktionär bei der oberschlesischen Aktiengesellschaft für Berg- und Hüttenbetrieb und Mitglied des Verwaltungsrathes sei. Da es in seinem Interesse liege, daß dieses Unternehmen bestens geleitet und gefördert werde, so wolle er auch seine Theilnahme an dieser Verwaltung nicht aufgeben, d. h. aus dem Verwaltungsrathe nicht ausscheiden. Er setzt hinzu, daß statutenmäßig der Verwaltungsrath sich nur alle zwei Monate, also sechsmal des ganzen Jahres versammle, und daß er also nur sechsmal auf je einen Tag in Anspruch genommen werde. Wolle man ihm diese Verwaltungstheilnahme auf Grund jener Bedingung nicht gestatten, so bedaure er, die auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen zu können. Unseres Dafürhaltens war der Herr Bürgermeister Teuchert gar nicht verpflichtet, dieser seiner Funktion als Verwaltungsraths-Mitglied zu erwähnen. Es liegt darin nicht die Annahme eines Nebenamtes im Sinne der Wahlbedingung, wozu es einer Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung bedarf. Der Herr Bürgermeister Teuchert gebraucht nur sein unbeschränkbares Eigenthumsrecht, wenn er sein Vermögen verwaltet; es macht darin keinen Unterschied, daß er dasselbe zur höheren Verwerthung mit dem Vermögen Anderer associirt hat und daß er an der Verwaltung des Gesellschaftsvermögens Theil nimmt, welches sein Vermögen mit umfaßt. Wenn der Bürgermeister sich ein Gut kauft und dasselbe verwaltet, so wird dies keine Stadtverordneten-Versammlung verhindern können. Auch darin liegt nur der freie Gebrauch seines Vermögens. Sechs Tage im ganzen Jahre können gar nicht ins Gewicht fallen. Mancher braucht in einem Monate mehr als 6 Tage zu Jagdstreifereien, zu Vergnügungsreisen, zu Spielpartien 2c. Arten die Nebenbeschäftigungen bis zur Vernachlässigung der Amtspflichten aus, so giebt das Gesetz geeignete Gegenmittel. Bis jetzt hat man nicht gehört, daß der Herr Bürgermeister Teuchert über seiner Funktion als Mitglied des Verwaltungsrathes seine Amtspflichten verabsäumt oder gar nur hintenangesetzt habe; man hat also auch kein Recht dies für künftig zu argwöhnen. Kurz, wir sind der Meinung, die Stadtverordneten, und mindestens die 26 Wähler des Herrn Bürgermeister Teuchert müssen in richtiger Konsequenz erklären, daß dadurch, daß derselbe die Funktion als Mitglied des Verwaltungsrathes der oberschlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb beibehalte, das in der betreffenden Wahlbedingung aufgestellte Prinzip gar nicht betroffen werde, und er dazu ihrer Genehmigung nicht bedürfe. Der andere Wunsch, ihm das Arbeitszimmer des früheren Bürgermeisters zu belassen, bedarf eigentlich gar keiner Gewährung, denn es ist ihm nicht benommen, sondern nur erklärt worden, daß dies Zimmer nicht zur Privatwohnung gehören solle. Die Beanstandung der Wahlgiltigkeit durch den F. Referenten in Nr. 169 ist ganz hinfällig. Nach § 17 Nr. 2 der St.-O. vom 24. Mai 1853 können Stadtverordnete nicht sein: die Mitglieder des Magistrats und **alle besoldeten Gemeindebeamten**. Ein Arzt, der nicht ausschließlich aller anderen Praxis von der Kommune als Armenarzt angestellt ist, sondern nur die ärztliche Behandlung der Armenkranken nebenher gegen eine Vergütigung besorgt, ist kein besoldeter Gemeindebeamter. Muthmaßlich hat diesem der Angriff gegolten. Außerdem sind aber noch zwei Stadtverordnete, welche als Spritzenmeister, jeder 4 Thlr. jährliche fixe Besoldung erhalten, wie sich der F. Referent ausdrückt; wäre jener als besoldeter Gemeindebeamter anzusehen, so sind es diese beiden auch. Sie können also entweder überhaupt nicht Stadtverordnete sein, oder sie können auch bei der Bürgermeisterwahl giltig mitstimmen. Weiß der F. Referent, wem sie ihre Stimmen gegeben haben? dann muß er wissen, daß der eine für seinen Kandidaten gestimmt hat. Die Versammlung ist aber auch nach Abzug dieser drei Stimmen in Zahl von 39 beschlußfähig geblieben. (§ 42 der St.-O.) Man scheut also von dieser Seite kein Mittel, die Wahl des Herrn Teuchert zu verdächtigen und deren Bestätigung zu hintertreiben. Wie so durch die Wahl des jetzigen Herrn Syndikus zum Bürgermeister die von beiden Referenten verheißene finanzielle Erleichterung der Stadtgemeinde herbeigeführt werden soll, ist nicht erfindlich. Es ist offiziell oder überhaupt öffentlich nichts davon bekannt, daß der Herr Syndikus, wenn er zum Bürgermeister gewählt wird, das Syndikat mitübernehmen, bezüglich den besonderen Syndikusposten erübrigen wolle. Außer den beiden Referenten weiß davon hier Niemand. Sodann werden die Referenten nicht Einen hier glauben machen, daß der Herr Syndikus beide Posten für den bloßen Bürgermeistergehalt von 1000 Thlr. verwalten wird. Fordert er aber Zulage, und müssen sodann alle Prozesse durch Anwälte betrieben und diese bezahlt werden, so ist es doch mindestens sehr fraglich, ob eine finanzielle Ersparniß erzielt werden würde. Man erinnere sich nur der vorletzten Bürgermeister-Vakanz, wo Kämmerer und Syndikus sich in die Bürgermeister-Funktionen theilten und die Prozesse durch Rechtsanwälte betrieben wurden. Ist etwa da vom Bürgermeistergehalte etwas erspart worden, und das betrug 1000 Thlr. und nicht blos 700 Thlr., und ist das Syndikat dadurch gefördert worden? Man frage nur unseren jetzigen Herrn Syndikus, welche Hinterlassenschaft er vorgefunden hat. Wir haben außerdem guten Grund zu bezweifeln, daß die Landesbehörden dieser Vereinigung beider besoldeter Posten die Genehmigung ertheilen würden. Wie aber Eifer blind macht. Der * Referent **eifert gegen** die Beibehaltung der möglicherweise vorübergehenden Nebenfunktion des Bürgermeister Teuchert, die alle zwei Monate nur einen Tag in Anspruch nimmt; dagegen **eifert er für die bleibende Vereinigung** zweier Posten, von denen jeder die volle Thätigkeit eines rüstigen und fleißigen Mannes erfordert. Sollten die Wähler des Herrn Bürgermeister Teuchert nicht konsequent oder nicht in der Majorität bleiben, so wird offenbar eine Neuwahl auszuschreiben sein. Nach unserer Meinung erfordert dies der Anstand, sowohl gegen die Bewerber als gegen die Majorität der Stadtverordneten, welche durch ihre frühere Wahl bewiesen haben, daß sie eben keinen der anderen Bewerber wählen wollen. Ohne abermalige Meldung kann man also nicht wissen, ob die früheren Bewerber noch geneigt und Willens sind, sich einer neuen Wahl zu unterwerfen. Auf der anderen Seite heißt es der früheren Majorität gerade ins Gesicht schlagen, wenn man ihr Wahlrecht beschränkt und sie zwingt, unter dem Kreise der früheren Bewerber zu wählen, deren Wahl sie bereits abgelehnt hat. Durch die abermalige Ausschreibung der Neuwahl wird Niemand behindert, die früheren Bewerber wieder vorzuschlagen und zur Wahl zu bringen; dagegen wird den übrigen Wählern eine freie Wahl gewährt. Dieser Bericht hat keine andere Tendenz, als die Wahrheit offen an den Tag zu legen und die bisherige Einseitigkeit in der öffentlichen Besprechung dieser Wahlangelegenheit aufzuheben.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 177 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 17. April 1858.

Friedericke Wiener.
Adolf Kuhn.
Verlobte. [4148]
Myslowitz. Leobschütz.

Als Verlobte empfehlen sich: [2908]
Adelheid Krebs, geb. **Schott**.
Karl Storch.
Postelwitz, im April 1858.

[4141] **Todes-Anzeige.**

Das am 15. April d. J. erfolgte Ableben meiner geliebten Schwester, **Josephine Koch**, beehre ich mich hiermit ergebenst bekannt zu machen. Breslau, den 16. April 1858.

Dr. **Koch**,
Geheimer Regierungs-Rath.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 17. April. 8. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 2. Male: **„Fiammina.“** Schauspiel in 4 Akten von Mario Uchard, deutsch von C. Schlivian.

Sonntag, den 18. April. 9. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Schwestern von Prag.“** Komische Oper in 2 Akten. Musik von W. Müller. (Herr v. Pappendeckel, Hr. Julius, vom k. k. privil. Carl-Theater in Wien, als vierte Gastrolle.) Hierauf, neu in Scene gesetzt: **„Die Polka vor Gericht.“** Komisches Ballet in einem Akt und 2 Bildern, in Scene gesetzt von Hrn. Balletmeister Pohl.

In Folge mehrfacher Inkonvenienzen sieht sich die Direktion zu der Anzeige veranlaßt, daß Vorausbestellungen auf feste Plätze fortan nur gegen Bezahlung und für solche Vorstellungen angenommen werden, welche annoncirt sind.

Fürstensgarten.

Morgen Sonntag den 18. April: [4144]
großes Konzert.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

B. Hoff's
Pariser Wein- und Bier-Lokal,
Ring Nr. 19. [2835]
Täglich
große musikalisch-deklamatorische Soirée.
Unter Leitung des Herrn **v. Bergen.**
Anfang des Konzerts 7 Uhr Abends.
B. Hoff.

Letzte Woche.
Circus Kaerger.

Heute
Große Vorstellung des Affentheaters,
wozu ergebenst einladet: **L. Casanova.**
Anfang 7 Uhr. — Näheres die Anschlagezettel.
Billets sind täglich in der Konditorei des Herrn A. Bartsch, Schweidnitzerstraße Nr. 28, gegenüber dem Theater, von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr zu haben. [2765]

Zur Tanzmusik

Sonntag den 18. d. M. ladet ergebenst ein:
[4129] **Seiffert** in Rosenthal.

Oeffentliche Danksagung.

Geplagt von Unterleibs- und Hämorrhoidal-Beschwerden, versuchte ich das unter dem Namen **„Malz-Extrakt“** bekannte Gesundheits-Bier des Herrn **B. Hoff**. Nach längerem Gebrauch desselben verspürte ich nicht nur eine vollständige Heilung aber auch eine wesentliche Stärkung meiner Nerven, weshalb ich Veranlassung nehme, dem Herrn **Hoff** meinen Dank öffentlich auszusprechen, zugleich aber dieses Fabrikat der leidenden Menschheit gewissenhaft anzuempfehlen. [2925]

Breslau, den 22. März 1858.
M. Friedmann aus Pleschen.

Geschäfts-Verlegung.

Ich zeige ergebenst an, daß ich mein **Kupferwaaren-Geschäft** von der Schmiedebrücke Nr. 4 nach der **Altbüßerstraße Nr. 16** verlegt habe. [4146]
G. Jagode, Kupferschmiedemeister.

Hausverkauf.

Mein, in dem Badeort Warmbrunn, an der Hauptstraße und dem belebtesten Theile des Ortes gelegenes, massives, zweistöckiges Haus mit Balkon, bin ich Willens zu verkaufen. Dasselbe, im besten Stande erhalten, enthält 21 Zimmer mit Aussicht nach dem Hochgebirge, und dem Hirschberger-Thal, dem nöthigen Beigelaß, nebst Garten mit guten Obstbäumen. Frankirte Anfragen bitte ich an mich selbst zu richten.

Warmbrunn, im März 1858. [4140]
Verw. Hauptmann **Kleinstüber.**

Für Herren.

Die neuesten **Cravatten, französische** und **wiener Schlipse** in größter Auswahl, desgleichen **Handschuhe, Chemisets** und **Halskragen,** empfiehlt: [4134]

Bertha Hürbe,

Ring, Naschmarktseite Nr. 56, par terre.

Mein unmittelbar an Gnesen, Großherzogthum Posen, gelegenes **Franziskaner-Vorwerk,** bestehend aus 137 Morgen Acker und 23 Morgen Wiesen, nebst den dazu gehörenden Ländereien des heiligen Geist-Vorwerks, bestehend aus 222 Mrg. Acker und 16 Mrg. Wiesen, bin ich willens aus freier Hand, mit oder ohne Inventarium, sofort zu verkaufen. Die nähern Bedingungen sind durch mich jederzeit zu erfahren. Schriftliche Anfragen werden portofrei erbeten. [2920] **Moszczenski.**

Bekanntmachung.

Am 29. April, 5., 6. und 11. Mai d. J. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen im **Amtslokale** unseres **Stadt-Leih-Amtes, Schuhbrücke Nr. 1,** die wegen unterlassener Verlängerung verfallenen Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingnen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Breslau, den 15. März 1858. [427]
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir einen Kubizirungs-Apparat für die Eichung von Gasmessern aufgestellt haben, welcher bei der Abnahme durch die von der hiesigen königlichen Regierung hierzu ernannte Kommission als richtig, solide und den bestehenden Vorschriften entsprechend angefertigt befunden worden, auch daß unser Techniker sich bei der königlichen Normal-Eichungs-Kommission zu Berlin über seine Befähigung zur Prüfung und Eichung der Gasmesser genügend ausgewiesen hat.

Da unseres Wissens keine andere Eichbehörde der Provinz einen derartigen geprüften Apparat besitzt, so glauben wir, durch die Aufstellung desselben einem dringenden Bedürfniß abgeholfen zu haben und halten wir solchen allen öffentlichen Gasanstalten, so wie überhaupt allen Besitzern von Gasmessern und den Herren Fabrikanten bestens empfohlen.

Liegnitz, den 12. April 1858.
Die königl. Regierungs-Departements-Eichungs-Kommission.
gez. Boeck.

Der ökonomisch-patriotische Verein vom Kreise Oels

versammelt sich **Mittwoch den 21. d. M.** Herr Apotheker **Oswald** wir einen Vortrag halten. [2910]
R. von der Berswordt, Vereins-Direktor.

Die **Frühjahrs-Ausstellung** von blühenden Pflanzen, Früchten und Gemüsen des Central-Gärtner-Vereins für Schlesien, beginnt heute, den 17. April, 11 Uhr, im Kutznerschen Saale, Gartenstraße. — Schluß der Ausstellung Montag den 19. April, Abends 7 Uhr. Eintrittspreis $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Person.
[2915] **Der Vorstand.**

Oberschlesische Eisenbahn.

In Folge höherer Ermächtigung wird vom 25. d. Mts. ab, vorläufig während der Sommer-Monate auf der Strecke zwischen **Gleiwitz** und **Myslowitz** die Beförderung von Personen in II. und III. Wagenklasse mit den Güterzügen Nr. 32 und 29 widerruflich stattfinden. Bei diesen Zügen erfolgt die Abfahrt

Nr. 32 (Stationszeit)				Nr. 29 (Stationszeit)			
von Gleiwitz	um 7 Uhr	28 Min.		von Myslowitz	5 Uhr	24 Min.	Abg.
„ Zabrze	„ 8 „	10	„	„ Kattowitz	6 „	29	„ „
„ Ruda	„ 8 „	42	„	„ Königshütte	7 „	5	„ „
„ Königshütte	„ 9 „	16	„	„ Ruda	7 „	49	„ „
„ Kattowitz	„ 10 „	4	„	„ Zabrze	8 „	31	„ „
Ankunft in Myslowitz	„ 10 „	41	„	Ankunft in Gleiwitz	8 „	51	„

Das Publikum wird hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die genaue Innehaltung vorgedachter Fahrzeiten nicht bestimmt zugesichert werden kann, weshalb die Reisenden auf den resp. Stationen sich jedenfalls früher, als der Fahrplan die Abfahrtszeiten angiebt, einzufinden, und dort bis zum Abgang des Zuges zu warten haben. [2928]

Breslau, den 15. April 1858.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

In Gemäßheit des § 35 des Betriebs-Reglements vom 18. Juli 1853 resp. 10. September 1856, sollen die in den Wagen oder im örtlichen Bezirk der unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen zurückgelassenen und von den Eigenthümern innerhalb der vorgeschriebenen dreimonatlichen Frist nicht reklamirten Gegenstände in termino

den 26. April d. J. von Morgens 8 Uhr ab

auf dem hiesigen Bahnhofe in unserem Ober-Inspektions-Büreau öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Breslau, den 13. April 1858. [2919]
Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

K. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn.
Einladung
zur zweiten ordentlichen General-Versammlung.

Gemäß § 37 und 38 der allerhöchst genehmigten Gesellschafts-Statuten werden die P. T. Herren Aktionäre der k. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn hiermit zu der am **Mittwoch, den 19. Mai 1858 um 9 Uhr Vorm., im hiesigen Musik-Vereinssaale** abzuhaltenden **zweiten ordentlichen General-Versammlung** eingeladen. — Gegenstände der Verhandlung sind:

1) der Rechenschaftsbericht und
2) die Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes.

Jene Herren Aktionäre, welche bei dieser Versammlung erscheinen wollen, belieben daher, nach Vorschrift des § 39 der Statuten, die im § 43 festgesetzte Anzahl von 40 Stück Aktien bis längstens incl. 5. Mai d. J., entweder bei der Gesellschafts-Kasse in Wien (Stadt, Gundelhof, Nr. 588) oder:

in **Berlin** bei Herrn **S. Bleichröder,**
„ **Breslau** bei den Herren **C. T. Löbbecke u. Comp.,**
„ **Köln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. u. Comp.,**
„ **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. v. Rothschild u. Söhne,**
dito bei den Herren **Gebrüder v. Bethmann,**
„ **Hamburg** bei den Herren **H. G. Merck u. Comp.,**
„ **London** bei den Herren **N. M. v. Rothschild u. Söhne,**
„ **Paris** bei den Herren **Gebrüder Rothschild,**

zu erlegen und unter Einem die gemäß § 40 der Statuten ausgefertigten, auf ihre Namen lautenden Legitimationskarten entgegenzunehmen.

Sammt den Aktien sind bei solchen Deponirungen in Wien blos zwei, bei jenen im Auslande aber drei arithmetisch geordnete und von den Herren Deponenten eigenhändig unterzeichnete Consignationen einzubringen, wovon ihnen ein Exemplar, mit der Erlagsbestätigung versehen, sogleich zurückgestellt wird.

Alle diesfalls hinterlegten Aktien können nach abgehaltener General-Versammlung und gegen Rückstellung der betreffenden Empfangsbestätigungen sofort wieder behoben werden.

Schließlich kommt noch zu bemerken, daß den bezüglichen statutarischen Anordnungen zu Folge, je 40 Stück Aktien das Recht auf Eine Stimme geben, dann, daß kein Aktionär mehr als 10 eigene berechtigte Stimmen in sich vereinigen, und überdies als Bevollmächtigter höchstens 20 Stimmen übernehmen darf; endlich daß die Aktionäre bei der General-Versammlung nur durch solche Personen vertreten werden können, welche selbst Mitglieder derselben sind, und daß sie in diesem Falle die auf der Rückseite ihrer Legitimations-Karte beigesetzte Vollmacht eigenhändig zu unterzeichnen haben, welche Letztere sohin bis längstens 15. Mai d. J. bei der obenerwähnten Kasse vorzuweisen ist. Wien, am 10. April 1858.

[2891] **Vom Verwaltungsrathe.**

---

[452] **Bekanntmachung.**

Vom 1. Mai d. J. ab wird in Stelle der wöchentlich sechsmaligen Kariolpost zwischen Gr.-Strehlitz und Zawadzki eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen diesen Orten eingerichtet, welche folgenden Gang erhält:

aus Gr.-Strehlitz um 8 Uhr 30 M. Morgens,
in Zawadzki um 10 Uhr 30 Min. Vorm.,
zum Anschluß an den ersten Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahnzug,
aus Zawadzki um 10 Uhr 15 Min. Abends,
nach Ankunft des zweiten Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahnzuges, welcher aus Oppeln gleich nach Ankunft des Breslauer Local-Zuges abgeht; (Abfahrt aus Breslau 6 Uhr 5 Min. Abends;)
in Gr.-Strehlitz um 12 Uhr 15 M. Nachts.

Das Personengeld beträgt 6 Sgr. pro Person und Meile, wofür 30 Pfund Gepäck frei mitgenommen werden können.

Oppeln, den 13. April 1858.
Königl. Ober-Post-Direktion.

---

[456] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Kretschmers Johann Georg Ochs ist beendet.

Breslau, den 14. April 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[459] **Bekanntmachung.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Jacob Krambach hier ist in Gemäßheit des § 210 der Konkurs-Ordnung unter Einwilligung sämmtlicher Gläubiger eingestellt worden.

Breslau, den 16. April 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [457]

Der Konkurs über den Nachlaß des zu Deutsch-Piekar verstorbenen Bäckermeisters Alexander Trzaskalik ist beendet.

Beuthen O.-S., den 4. April 1858.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[455] **Bekanntmachung.**

Die Grundstücke der Flachsbereitungs-Anstalt Nr. 53 und Nr. 496 b zu Hirschberg sollen im Wege der freiwilligen Subhastation, auf

den 11. Juni Vormitt. 11 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Haertel in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Direktorium der Flachsbereitungs-Anstalt hierselbst und in unserem Bureau III. einzusehen.

Die eingereichten Beschreibungen lauten:

I. Von Nr. 53.

Das Grundstück liegt ¼ Meile vor der Stadt, zwischen dem Bober und der Bolkenhainer Chaussee, aus welcher zwischen den dazu gehörigen 21 Morgen Aeckern ein breiter, mit Obstbäumen bepflanzter Fahrweg bis zu den Gebäuden führt. Diese, erst vor 4 Jahren neu aufgebaut und im besten Baustande, nehmen mit dem durch eine 7 Fuß hohe Mauer eingeschlossenen Hof einen Raum von 2 Morgen ein, und bestehen

1) aus einem zweistöckigen massiven Wohnhaus mit Keller, Boden, Küche und zehn Wohnpiecen mit der Aussicht nach dem Gebirge;
2) aus einem massiven zweistöckigen, 80 Fuß langen, 34 Fuß tiefen Fabrikgebäude mit zwei Sälen und Böden;
3) aus einem an dem vorigen befindlichen massiven Anbau mit Dampfkesse, Kesselhaus und Werkstattraum;
4) einem 51 Fuß langen, 34 Fuß tiefen massiven Magazingebäude;
5) einem 90 Fuß langen, 40 Fuß tiefen offenen Schuppen;
6) einem 20 Fuß langen und eben so tiefen Waagehaus;
7) einem Viehstall für 2 Stück Kühe, einem großen steinernen Wasserbassin, einer Plumpe und anderen wirthschaftlichen Vorrichtungen.

Die Besitzung eignet sich sowohl zum Betriebe einer großen Fabrikation, wie zum Landbau, und nicht minder bei ihrer Lage in schönster Gegend zum Landsitz für eine herrschaftliche Familie.

II. Von Nr. 496 b.

Die Scheune 50′ lang, 40′ breit, massiv, neugebaut, liegt unmittelbar an der Stadt, enthält eine Tenne und 2 Bansen, ist umgeben von circa ½ Morgen Wiese.

Hirschberg, den 10. April 1858.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung II.

Nothwendiger Verkauf.

Die unter Nr. 21 zu Dombrowa belegene, dem Peter Lenard gehörige, von dem Vorwerk Nr. 5 daselbst abgezweigte, aus 22 Mrg. 93 Q.-R. bestehende Besitzung, abgeschätzt auf 4064 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll am

5. Juli 1858
von Vormittags 11 Uhr ab

an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten bei Vermeidung der Präklusion öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden. [343]

Beuthen O.-S., den 5. März 1858.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Eine **Schönfärberei** in der an vier Hauptstraßen und der Prag-Wiener Eisenbahn belegenen Fabrikstadt **Zwittau in Mähren** ist unter den annehmbarsten Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Dieselbe ist vollkommen eingerichtet, die Gebäude würden sich aber ebenso gut zu einer Schwarzfärberei mit Mangel, wie zu einer chemischen oder Essig- und Liqueur-Fabrik eignen, welche letztere ohnehin in der ganzen Umgegend noch fehlen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen der Eigenthümer **C. D. Blodig** in Mährisch Zwittau. [4145]

---

[458] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Rudolph Werner zu Myslowitz hat die Henriette verwittwete Meubrink, geborene Letzel, zu Berlin als Eigenthümerin der Handlung August Friedrich Meubrink nachträglich eine Forderung von 260 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 6. Mai d. J., Vorm. 11¼ Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Beuthen O.-S., den 6. April 1858.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses
Neide.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Alexander Sallors zu Rybnik ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 30. April 1858 VM. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer unseres Geschäfts-Lokals anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten — oder vorläufig zugelassenen — Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen. [453]

Rybnik, den 10 April 1858.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Offener Bürgermeisterposten.

Der hiesige, mit einem jährlichen fixirten Gehalt von 550 Thlr. verbundene Bürgermeisterposten ist durch das Ableben des bisherigen Bürgermeisters erledigt worden und soll sofort wieder anderweitig besetzt werden.

Qualifizirte Bewerber wollen sich bis zum 20. Mai d. J. unter Einreichung der erforderlichen Führungsatteste bei unserem Stadtverordneten-Vorsteher, Maurermeister Goedsche, melden.

Prausnitz, den 16. April 1858. [2912]
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Französischen **bon goût Sprit,** 96 % Tralles haltend, wegen seiner vollkommenen Reinheit und Hochgrädigkeit sich besonders für Apotheker, chemische Fabriken und zur Darstellung von Spiritusgas eignend, offerirt zu zeitgemäßen Preisen: [2640]
Die Niederlage der Gießmansdorfer Preßhefen- und Sprit-Fabrik,
Karlsstraße 41.

Flüssiger Leim,

Dieser Leim ist unveränderlich und kann jeden Augenblick ohne vorheriges Erwärmen benutzt werden, um **Holz, Pappe, Papiersachen** und **Spielwaaren** zu leimen, besitzt die größte Bindekraft, daher für jede Haushaltung zum eigenen Gebrauch zu empfehlen. Die Flasche 2 Sgr. [2916]

Neuer Kitt für **Glas, Porzellan, Stein** &c. die Flasche 3, 6 und 10 Sgr. offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein **Fabrikbeamter,** der eine kleine Caution zu erlegen im Stande ist, wird für ein Hüttenwerk zum Antritt gesucht. Besondere Kenntnisse sind nicht erforderlich, jedoch gute Kenntnisse im Rechnen und Schreiben erwünscht, und wird Thätigkeit verlangt.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2925]

Vorwerks-Verkauf.

O. B. 93. Mit 6000 Thlr. Anzahlung ist ein Vorwerk in Oberschlesien, ¼ Meile von der nächsten Stadt und Eisenbahnstation entfernt, für das 24,000 Thlr. gefordert werden, zu verkaufen. Areal 610 M., darunter 500 M. Acker, 31 M. Wiesen, 46 M. Teiche u. s. w. Das Vorhandensein von Kohlenlagern fast außer Zweifel. Selbstkäufern ertheilt spezielle Auskunft die [2907]

Güter-Agentur,

Preußische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau, welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann.

Knochenmehl,

ganz fein gemahlen und von vollständiger Reinheit ohne irgend eine Beimischung, wofür die Fabrik Garantie leistet, sind 600 Centner zu $3\frac{5}{12}$ Thlr. franko Breslau noch abzugeben durch die Samen-Handlung von [2922]

Georg Pohl in Breslau,

Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3.

Drill- und Leinwand-Säcke

empfiehlt zu den billigsten Preisen:
[4127] **Julius Sylla,**
Rathhaus Nr. 1, am alten Fischmarkt.

Rothe, grüne und **graue**

Papageien,

sehr zahm und sprechend, **Kakadu,** mehrere Arten **Zwerg-Papageien, Kardinäle,** ganz rothe, und graue mit rothen Kronen, so wie viele andere Sorten ausländischer Vögel, in **kleiner zahmer Affe** und **Goldfische** sind zu verkaufen. [2917]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21

Lokal=Veränderung.

Das Geschäfts=Lokal des Gogoliner und Gorasdzer Kalk= und Produkten=Comptoir

befindet sich jetzt Ohlauer=Straße Nr. 1, 1 Treppe (Korn=Ecke). [2923]

Breslau, im April 1858.

Konstitutionelle Bürger=Ressource

Sonnabend, den 17. April d. J. Abend um 7 Uhr findet im Kutzner'schen Saal die Generalversammlung, in Verbindung mit einer außerordentlichen allgemeinen Versammlung statt.

Auf die Tagesordnung kommen: [2847]

1) Legung der Jahresrechnung und Ertheilung der Decharge.
2) Abänderung des Statuts.
3) Wahl des Vorstandes und dreier Kassen= und Rechnungs=Revisoren.

Der Eintritt in den Saal, wobei die neue Vorschlagsliste, welche zugleich als Stimmzettel dient, verabreicht wird, kann nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten von 1858—59 stattfinden.

Der Vorstand.

In **Breslau** vorräthig in der Sortim.=Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Des Frhrn. v. Münchhausen nachgelassene Werke.

Erzählt von einer Gesellschaft gleichgesinnter Humoristen und Spaßvögel, wie sie diese Abenteuer bei seinen Lebzeiten aus seinem eignen Munde vernommen haben. Mit sehr vielen Illustrationen von Franz Jäde.

In burlesken Umschlag kartonnirt. Preis 25 Sgr.

Motto: Von Lügen giebt man keinen Zoll
Drum ist das Land davon so voll.

Sie zerfallen in 6 Abtheilungen, in Jagd=, Reise=, Kriegs=, Liebes=, Luft= und vermischte Abenteuer. Die 46 Jagdabenteuer allein sind hinreichend, Jagdfreunden und Waidmännern für den geringen Kaufpreis reichliches Vergnügen zu machen. Besonders werden sie den Eisenbahnpassagieren angenehme Unterhaltung gewähren.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.=Wartenberg: Heinze in Ratibor: Fr. Thiele. [2906]

Geschäfts=Anzeige.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine [2893]

Specerei=, Wein=, Liqueur=, Cigarren= und Tabak=Handlung,

Friedrich=Wilhelms=Straße Nr. 9,

an Herrn **Joseph Beck** käuflich überlassen habe. Indem ich mich der angenehmen Pflicht entledige, für das mir so vielseitig geschenkte Vertrauen und Wohlwollen verbindlichst zu danken, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gefälligst übertragen zu wollen.

Breslau, den 15. April 1858. **Alois Schwarzer.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, versichere ich, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, das mir zu schenkende Vertrauen durch reele und prompte Bedienung bestens zu rechtfertigen. **Joseph Beck,** Friedrich=Wilhelms=Straße Nr. 9.

Allen Leidenden und Kranken,

die sich **portofrei** an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ahrberg) „die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter= und Pflanzenwelt, oder untrüglich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Scropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbene Säfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten", mit dem Motto: „Prüfet **Alles,** das **Beste** behaltet", **unentgeltlich** zusenden. [2623] Dr. **F. Kühne** in Braunschweig.

Die Damenputzhandlung von Bertha Hürbe

empfiehlt die neuesten **Leipziger Damen=Hüte,** sowohl in Seide als auch **Stroh=** und **Borden=Hüte,** auf das geschmackvollste garnirt, in schönster Auswahl, zu ganz soliden Preisen; desgleichen Häubchen und Coiffüren. — Auswärtige Bestellungen werden aufs beste und schnellste effektuirt.

Bertha Hürbe,
[4135] Ring, Naschmarktseite Nr. 56, 1. Etage.

Pohls neue Riesen=Futter=Runkelrübe.

(Baete vulgaris gigantea Pohl.)

Diese Rübe ist nicht zu verwechseln mit anderen unter ähnlichem Namen vorkommenden englischen Sorten.

Dieses Spezies ist das Vorzüglichste, was nur von Runkelrüben existirt, und es genügt vollkommen, hier anzuführen, was darüber nach vorhergegangener sorgfältigen Prüfung der königliche Direktor der landwirthschaftlichen Lehr=Anstalt zu Eldena, Herr F. Jühlke, sagt:

„**Pohls neue Riesen=Futter=Runkelrübe** ist in jeder Beziehung als eine höchst werthvolle Bereicherung dieser Gruppe zu bezeichnen. Sie hat festes Fleisch und liefert auf einem tiefbearbeiteten, kräftigen Boden Exemplare von 20 Pfund Schwere, von welcher Größe ich sie selbst gezogen habe. Nach meinen Versuchen liefert diese neue Futter=Runkelrüben=Spezies 400—450, ja bis 500 Centner Rüben per Morgen. Sie läßt sich in isolirter Stellung sehr wohl konstant fortzüchten. Ich habe Körner gesteckt und Pflanzen gesetzt und in beiden Fällen ausgezeichnete Resultate davon gehabt." (I. Heft des Eldenaer Archivs für landwirthschaftliche Erfahrungen und Versuche 1854, pag. 95 und 96.)

pro Centner (110 Pfd.) 50 Thlr., pro Pfd. 15 Sgr.

Für echte **Originalsaat** garantirt die Samen=Handlung von [2921]

Georg Pohl in Breslau,
Elisabet= (Tuchhaus=) Straße Nr. 3.

Richard Rother's Samen=Handlung

in Breslau, Schuhbrücke Nr. 75, vis-à-vis des St. Maria=Magdel.=Gymnasiums, empfiehlt: **Zuckerrunkelrüben** in 2 Sorten à 100 Pfd. 12 Thlr., **Futterrunkelrüben** in den gangbaren Sorten à 100 Pfd. 10, 12, 13 und 14 Thl., die nicht im Samenverzeichnisse aufgeführte **neue größte gelbe englische Riesen=Kohlrübe, bis 15 Pfd. schwer,** das Pfd. zu 12 Sgr. und **echt amerikanischen Pferdezahnmais,** bester Güte; außerdem alle Arten Gemüse= und Blumen=Sämereien. [2924]

Mein **Comtoir,** sowie die **Niederlage** der

Giesmannsdorfer Preßhefen,

Getreide=Spiritus=, Rum= und Sprit=Fabrik befindet sich jetzt

Friedrich=Wilhelmsstr. Nr. 65.

[2887] **Carl Friedenthal.**

Ich wohne jetzt: **Ohlauerstraße 56,57** zweite Etage. [3425] **Dr. Leubuscher.**

Ein junger Mann, welcher eine schöne und geübte Hand schreibt, bereits in einer Kanzlei gearbeitet hat und in der Buchführung erfahren, sucht unter soliden Bedingungen ein Unterkommen. Adressen sind abzugeben, Ziegengasse Nr. 8, par terre links. [4147]

Ein junger **Landwirth,** aus gebildeter Familie, der sich bereits in zwei Wirthschaften praktische und theoretische Kenntnisse gesammelt, sucht eine Volontairstelle ohne oder nur gegen mäßige Pension. Gefällige Offerten werden ersucht unter N. B. 3 poste rest. Breslau franko.

Ein anständiges, erfahrnes **Mädchen** sucht bald oder zum 1. Juli ein anderweitiges Engagement zur Milch= und Hauswirthschaft. Gute Empfehlung liegt vor: Schmiedebrücke Nr. 46, bei Frau Wirthschafts=Inspektor Eistert. [4133]

Ein Student wünscht **Unterricht** in Gymnasialwissenschaften zu ertheilen. Derselbe ist auch bereit, eine **Hauslehrerstelle** anzunehmen. Offerten bittet man in der Expedition dieses Blattes unter der Adresse A. X. abzugeben. [4137]

Ein **Handlungs=Kommis,** der im Engros=Geschäft gelernt hat, der polnischen Sprache mächtig ist, und schon 1½ Jahr im Spezerei=Geschäft gewesen ist, sucht im Spezerei=Geschäft sofort ein Unterkommen ohne Gehalt. Gefällige Adressen unter K. K. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. [4150]

Ein studirter **Hauslehrer,** welcher seine Zöglinge für die oberen Klassen eines Gymnasii vorbereitet, gebildet und gemüthlich im Umgange ist und ein ansprechendes Aeußere besitzt, sucht einen Posten als Erzieher, am liebsten in Schlesien. [2927]
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Tscherkessen= und **Cochinchina=Hühner** und **Bruteier** werden abgelassen, Ohlauerstr. Nr. 21. [2918]

Ein Postwagen,
viersitzig, gut erhalten, und von neuerer Konstruktion, wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst genauer Beschreibung über den Zustand des Wagens, nimmt entgegen der Posthalter Unger in Oppeln. [2909]

Eine Schlauch= und Rohrspritze für jede Provinzialstadt oder Landgemeinde sich eignend, steht zum Verkauf beim Gelbgießer=Meister und Spritzenbauer **J. J. Büscher** sen., Weißgerbergasse Nr. 18 in Breslau. [4085]

Ein brauner **Hühnerhund** ist auf dem Freigute Klein=Naake den 13. April zugelaufen und kann gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden. [4142]

Das Dom. Dambritsch bei Neumarkt hat 180 **Mastschafe** zu verkaufen. [4089]

Große starke Weinkisten,
zu 90 bis 100 Fl. sind billig zu verkaufen:
Ohlauerstraße Nr. 56
[4130] in der Brunnenhandlung.

Ergebene Anzeige.
Die Versendung von **Hefen,** aus der Preßhefen=Fabrik in Reichenbach (Schlesien), hat sich dahin abgeändert, daß Bestellungen für deren Fabrikat nicht ferner an Herrn Otto Blümel, sondern den Unterzeichneten erbeten werden.
[2929] **H. Liebehentschel.**

11 Stück sehr fette Mastochsen
stehen zum sofortigen Verkauf auf dem Dom. Nieder=Prietzen bei Bernstadt. [4007]

Ein Haus ist veränderungshalber für den billigen aber festen Preis von 1800 Thlrn. zu verkaufen; Einzahlung 800 Thlr. Näheres Schweidnitzerstr. 32, im Bäckerladen. [4131]

Zwei Wohnungen, jede von 3 Stuben, Küche und Beigelaß, zwei Verkaufsläden mit Comptoir, sowie zwei Viktualienkeller sind noch in dem neuen Hause Messergasse Nr. 28 von Johannis d. J. ab zu vermiethen. Näheres Kupferschmiedestraße 26, beim Eigenthümer.

Zwei große **Lagerkeller** und zwei Böden für leichtere Gegenstände sind zu vermiethen Kupferschmiedestraße Nr. 26.

Eine freundliche Vorderstube ist an eine anständige Dame vom 1. Mai ab zu vermiethen: Ketzerberg 29, 2 Stiegen links. [4149]

Ein Bauplatz,

Ecke von 2 Straßen, in einer belebten Vorstadt Breslaus, ist bald zu verkaufen. Näheres bei Herrn Kaufmann **Nettig,** Klosterstraße 11.

Teich= und Gartenstraßen=Ecke
ist eine **herrschaftliche Wohnung** aus 3 Stuben und Kochstube bestehend, sofort zu beziehen. [4143]

Tauenzienplatz Nr. 9
sind im zweiten Stock für einen einzelnen Herrn zwei gut möblirte Zimmer zu vermiethen und sofort zu beziehen. [4132]

Zuckerrüben=Samen,

echte, weiße, engl. **Futter=Runkelrüben** alle Sorten, **Futtermöhren** große dicke gelbe **Saalfelder,** d. 100 Pfd. 15 Thlr., d. Pfd. 6 Sgr. **Riesen=Futtermöhren** das Pfund 7 Sgr., so wie **Futtergrassamen** für Wiesen und Weiden; französ. **Luzernen=Klee** und **Rasengrassamen** in feiner Mischung, empfiehlt in bester Keimfähigkeit:
[2914] **Ed. Monhaupt d. Aelt.**
Samen=Handlung Junkernstraße zur „Stadt Berlin".

Zur Grünfutter=Saat

empfiehlt italienischen oder Sommer=Klee (Trifol. incarnat.). Diese Kleeart ist nur für ein Jahr dauernd, ähnlich dem rothen Klee, wächst schnell und als Beimischung bei der Saat von Wickengemenge zu verwenden und zu empfehlen das Pfd. 6 Sgr., die Metze 35 Sgr.
[2913] **Ed. Monhaupt d. Aelt.**
Samen=Handlung Junkernstraße zur „Stadt Berlin".

Tannenberger Preßhefe.

Mich auf meine Annonce vom 23. März beziehend, wonach ich für Neisse den **Verkauf meiner Preßhefe** dem Herrn **F. Tielscher** dort übergeben habe, erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß der Herr **Moritz Pringsheim** in **Breslau** den Hauptdebit meines Preßhefenfabrikats übernommen hat, und dieselbe zum Fabrikpreise vom 15. April ab täglich frisch verkaufen wird. [4069]

Tannenberg bei Neisse, den 13. April 1858. **N. E. Winckler.**

Bezugnehmend auf obige Annonce, beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß ich vom 15ten April d. J. ab die **Tannenberger Preßhefe** täglich frisch von einem Pfund ab in meinem Geschäftslokale **Karlsstraße 41** zum möglichst billigen Preise verkaufe, und empfehle dieses Fabrikat als besonders ausgezeichnet gut allen Bäckern und Wiederverkäufern zur gütigen Abnahme, überzeugt, daß die vorzügliche Güte jeden Konsumenten befriedigen wird.

Breslau, 13. April 1858. **Moritz Pringsheim,** Karlsstraße 41.

Die wirklich praktischen Anweisungen, wie man [2491]

1) Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Werren, Regenwürmer, Hamster, wilde Kaninchen 2c.

rasch und ohne viele Mühe, Zeit und Ausgabe — aus Haus, Hof, Garten und Feld vertilgt und ferner nicht mehr aufkommen läßt — ohne dabei dem **Wilde** oder den **Hausthieren** nur im Geringsten gefährlich zu werden, — 2) aus **mageren Schweinen,** in sehr kurzer Zeit und auf bedeutend billigere Weise

„Haupt=Speck=Schweine"

macht, überhaupt diese Sache zu größerem Vortheile betreibt, als dies nach bisherigen Methoden möglich ist, — 3) sich durch besondere Behandlung des Schuhwerkes und der Fußbekleidung überhaupt: einen

„trockenen und gesunden Fuß"

verschafft und erhält, mit Rücksicht auf **schweißige Füße** 2c. 2c., sowie auch alles sonstige Lederwerk an Wagen, Geschirren 2c. 2c., bestens konservirt, beizt, lackirt, wasserdicht macht, wichst und schmiert, — ertheilt **eine jede** für 15 Sgr. Posteinzahlung oder Postvorschuß, — das **landwirthschaftliche und technische Industrie=Comptoir in Freistadt,** Schlesien. — Statt aller Selbstanpreisung 2c. 2c. lassen wir hier eine resp. Begutachtung der Redaktion des „Landwirthschaftlichen Intelligenzblattes" vom 10. März d. J. folgen:

„Die hier empfohlenen Anpreisungen liegen zur Ansicht vor, und glauben, nachdem wir dieselben einer Prüfung unterworfen, im Interesse der ganzen Landwirthschaft zu handeln, wenn wir nicht nur oben Gesagtes bestätigen, sondern zum Ankaufe quäst. Anweisungen dringend rathen. Namentlich dürfte die in gegenwärtiger Mäusenoth wohlthätige, einfache, niemals den Dienst versagende Falle — eigentlich mehr ein stets gedeckter Gifttisch, welcher sonst nie schadet — dem Landmann von großem Nutzen sein. — Die rationelle Schweinemast ist durchaus nicht mit der anderseits für 1 Thaler proponirten, in einigen nichtssagenden geschriebenen Zeilen bestehenden „Schwindel=Schweinemast=Empfehlung" zu verwechseln, sondern es ist dies ein gediegener praktischer Rathgeber für Jeden, der ein solches Thier schnell und vortheilhaft mästen will, nebst einigen anderen praktischen Rathschlägen für den Kuhstall.

Die Redaktion dieses Blattes besteht aus einer Gesellschaft praktischer Land=, Haus= und Forstwirthe und recensirt und inserirt dergleichen Sachen nach Befund gratis.

Die Redaktion."

Die chemische Düngerfabrik zu Mittel=Neuland bei Neisse,

empfiehlt ihr Düngpulver Nr. 1 und 2 zu zeitgemäßen Preisen, bei Garantie.
[2911] **N. Tamme u. Bartsch.**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 16. April 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67—71	64	57—60	Sgr
dito gelber	67—70	63	57—60	„
Roggen	41—42	40	38—39	„
Gerste	38—39	36	34—35	„
Hafer	33—35	32	29—30	„
Erbsen	60—64	56	50—54	„

Kartoffel=Spiritus 6¼ Thlr. bez.

Ohlauerstraße Nr. 17 im Hofe ist eine Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [4128]

15. u. 16. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"1'''09	28"0'''93	28"0'''03
Luftwärme	+ 4,4	+ 0,5	+ 11,2
Thaupunkt	— 4,6	— 2,5	— 5,5
Dunstsättigung	44pCt.	76pCt.	23pCt.
Wind	NW	O	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 16. April 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		89⅞ .
Oesterr. Bankn.		97 1/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 1/12 G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 1/12 G.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 1/12 G.
dito 1856	4½	100 1/12 G.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb	4	99 7/12 B.
dito Pfandb.	3½	86¼ G.
dito Kreditsch	4	91¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85½ G.
Schl. Pfdb. Lt. A	4	95⅔ B.
Schl.Rust.-Pfdb.	4	95⅔ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93 G
Posener dito	4	90¾ G.
Schl. Pr-Obl.	4½	100 7/12 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88⅜ G.
dito neue Em.	4	88⅜ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh.Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.Oblig.	4	79 7/12 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	81½ B
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	95¾ G.
III. Em.	4	94¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	86 11/12 B.
Köln-Mindener	3½	143¾ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57¾ G.
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	50½ G.
Neisse-Brieger	4	62½ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	139¾ B.
dito Lt. B.	3½	129¼ B.
dito Lt. C.	3½	139¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	88¼ B.
dito dito	3½	77¼ B.
dito dito	4½	98¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	53½ G.
dito Prior.-Obl	4	78¼ G.
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Minerva	5	76¼ B.
Schles. Bank		82 G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow	4	60⅝ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141½ G. Hamburg kurze Sicht 150¾ G. dito 2 Monat 150⅙ G. London 3 Monat 6. 19⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79 5/12 G. Wien 2 Monat 95½ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zaschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.